

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig K 2000.— Halbjährig „ 1000.— Vierteljährig „ 500.— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 20 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß, Mindestgebühr 300 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung: Ganzjährig K 1920.— Halbjährig „ 960.— Vierteljährig „ 480.— Einzelnummer K 50.—</p>
---	---	---

Nr. 18. Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 5. Mai 1922. 37. Jahrg.

Willkommengruß!

Der Reichsverband der Angestellten der Eisenhändler veranstaltet von Wien aus am 6., 7. und 8. Mai eine Fahrt nach Ybbitz und Waidhofen a. d. Ybbs, um die Anlagen der Vereinigten Schmiedegewerke und die Hammerwerke der Meister in Ybbitz, sowie den Betrieb der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe in Waidhofen a. d. Ybbs zu besichtigen.

Wir heißen die Exkursion herzlich willkommen und wünschen der Studienreise vollen Erfolg und das beste Gelingen!

Aufruf!

An die Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs.

Anlässlich der Feier des fünfzigjährigen Bestandes der Bundesrealschule Waidhofen a. d. Ybbs werden viele ehemalige Schüler dieser Anstalt unsere Stadt zu den Pfingsttagen besuchen. Da auch sonst ein großer Fremdenzufluss zu gewärtigen ist, so muß der Festauschluß schon jetzt sich mit der Frage der Unterkunft befassen. Es geht daher an die Bevölkerung von Waidhofen die herzliche Bitte, jede, wenn auch noch so bescheidene Unterkunft dem Festauschluß zur Verfügung zu stellen. In nächster Zeit werden die Wohnungsausschüsse bei den Wohnungsinhabern vorsprechen, um entsprechende Unterkunft sicherzustellen. Es wird eruchtet, diesen Herren möglichst entgegenzukommen und sie zu unterstützen, damit unsere Gäste Waidhofen als aktive Gäste wiederfinden und sich in Erinnerung ihrer frohen hier verlebten Studentenzeit wohl befinden.

Der Bürgermeister: Josef Waas m. p.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Der proletarische Weltfeiertag, der 1. Mai, auf den die rotjüdischen „Führer“ in Oesterreich mehr wie in den anderen Ländern Wert legen, — sie haben in diesem Jahre alle Anstrengungen gemacht, um der gefährdeten „Reaktion“, „knieflozierende Angst“ einzujagen —, ist heuer wieder im Zeichen der „dröhnenden Schritte der Arbeiterheere“ vorübergegangen. Die Herren Berufs-

politiker mit ihrer, um die „Rote Fahne“ zu zitieren, eifrigen Suche nach dem „Gott Nimm!“, boten am „Festtage der Arbeit“ alles auf, um der Welt zu zeigen, welche Riesenmacht die im Marxismus organisierten, jüdisch geführten Massen darstellen. Die bei den „Kinderfreunden“ eingeschriebenen Schulkinder, die sozialdemokratischen Jugendorganisationen, die Arbeiter-Turn-, Sport-, Gesangs-, Radfahr- und Bildungsvereine, die Gewerkschaften und roten Beamtenverbände, die politischen Organisationen, kurzum alles wurde aufgeboten, einer rein politischen, in ihrer Natur ganz einseitigen Kundgebung ein machtvolles Gepräge zu geben. Bezeichnend ist es, daß der hochheilige Götzkult, der im heutigen Zeitalter dem unduldsamen, volkschädlichen, arbeiterfeindlichen Parteiwesen fast göttliche Ehren erweist, selbst vor der schulpflichtigen Jugend nicht zurückerschreckt und diese für eine Sache mißbraucht, die im Wesen jedoch nichts anderes ist als ein Mittel zum Zweck in der Hand der an der Verwirklichung der jüdischen Welt Herrschaft arbeitenden Freimaurerlogen. Wie wir über die marxistische Mäuserei denken, sagt uns der Aufruf, den der „Gesamtverband nationaler Arbeiter-Berufsverbände“ in Deutschland anlässlich des 1. Mai veröffentlichte. Er führt u. a. aus:

„Wir deutschen Arbeiter empfinden den 1. Mai als einen Trauertag, weil an jenem Tage vor dem Kriege die Verheerung in die deutsche Arbeiterschaft getragen wurde, weil dieser Tag uns immer daran erinnert, was die Sozialdemokratie durch ihre Phrasen und Schlagworte für Unheil, Not und Elend in unserem Vaterlande angerichtet hat. Am 1. Mai lassen wir den Ruf an alle deutschen Frauen und Männer ertönen: Nieder mit dem internationalen Sozialismus! — Hoch die deutsche Volksgemeinschaft!“

Bundestanzler Schober und Bundesfinanzminister Dr. Gürtler, aus Genua zurückgekehrt, werden sofort Gelegenheit nehmen, dem Nationalrat umgehend Bericht zu erstatten über die den österreichischen Interessen nahegehenden Angelegenheiten, soweit sie mit den in Genua anwesenden Auslands-Vertretern beraten und verhandelt wurden. Nach einer Unterredung, die der Herausgeber der Nachrichtenvermittlung Herzog mit Schober hatte, soll die Aufhebung der Generalpandrechte bereits so weit schon geblieben sein, daß es nur noch eines formellen Abschlusses bedarf. Auch soll es gelungen sein, andere kreditpolitische Angelegenheiten

im für Oesterreich günstigen Sinne in die besten Wege zu leiten. Bei allen diesen Bestrebungen, betonte Schober, wurde Oesterreich von Seiten der Tschechoslowakei jede mögliche Förderung zuteil. — Das ist ohneweiters zu glauben. Die Prager Finanzjuden — in deren Schlepptau bewegt sich die Politik des Beneš, des „Kaisers von Mitteleuropa“ — haben ein bedeutendes Interesse am Zustandekommen der feindbündlichen Kreditaktion für Oesterreich, weil sie längst herausgefunden haben, daß der Oesterreich bewilligte tschechische „Kredit“ für sie ein gar einträgliches Geschäft ist, während er für Oesterreich eine dauernde Untertänigkeit unserer wirtschaftlichen und nach Lana auch politischen Belange unter die französisch geführte tschechische Imperiumspolitik darstellt. Hier nützen die Prager Börsenjuden, gewissermaßen als ein Vollzugsorgan der jüdisch-finanziellen Weltorganisation, die Machtgelüste eines Beneš und eines Majarfy aus, um, scheinbar tschechisch-nationalen Zwecken dienend, ein bisher den Juden in Wirklichkeit noch unbotmäßiges Volk, das ist das deutschösterreichische, will oder muß es zumindest sein, dauernd ins jüdische Joch zu treiben.

Ein Wiener Montagblatt veröffentlichte als Ergebnis einer Unterredung mit dem von England eingesetzten Chef unseres Finanzministers, Mister Young, einen Aufsatz, nach welchem Mr. Young die ganz und gar neue(?), von ihm erfundene Weisheit geäußert habe: „Die Verminderung der Staatsausgaben ist das einzige Heilmittel für Oesterreich!“ Bravo, Mister Young! Sie mußten aus England kommen, um uns diesen großartigen, neuen Gedanken zu verdolmetschen. Aber, fallen Sie nicht in Ohnmacht, Herr „Kontrollleur“, wenn wir Ihnen sagen, daß dieses Heilmittel nicht nur längst entdeckt wurde, sondern sogar von jedem Volksschüler gelegentlich der Lösung eines Rechenbeispiels gefunden worden wäre. Nicht um das Was, sondern um das Wie handelt es sich. Daß die Staatsausgaben abgebaut werden müssen, ist längst kein Geheimnis mehr. Wie aber ein solcher Abbau durchgeführt werden soll, das, Herr „Kontrollleur“, sollen Sie uns sagen. Sagen Sie uns wie es gemacht werden sollte, daß am staatlichen Personalaufwande große Abstriche gemacht werden können, während die sprunghafte Teuerung, der gegenüber der Staat ohnmächtig zu sein scheint, diesen vor den Zwang der Notwendigkeit stellt, die Gehälter und Löhne seiner Angestellten zu erhöhen. Sagen Sie uns, wie es möglich wird, den riesigen Gegensatz, der sich zwischen

Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Josef Viktor von Scheffel.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.) (25. Fortsetzung.)

Heribald hörte nicht auf den seltsamen Reitersmann. Die Waldfrau war von ihrem Wagen heruntergesprungen und trat vor Ellak; grinsend schaute sie nach dem Mönch. „Ich hab nach den Sternen geschaut“, rief sie, „von kahlgeschorenen Männern droht uns Unheil. Ihr sollt zur Abwendung diesen Glenden an des Klosters Pforte aufhängen lassen, mit dem Gesicht nach dem Gebirg gewendet!“

„Knüpft ihn auf!“ riefen viele im Hausen, die der Waldfrau Gebärden verstanden.

Ellak hatte sich wieder zu Erika hinüber gewendet. „Dies Ungeheuer hat auch Grundsätze“, sprach er höhnisch; „es gilt seinen Tod, und er weigert, das Knie zu beugen. Lassen wir ihn aufknüpfen, Blume der Heide?“

Heribalds Leben hing an schwachen Fäden. Er sah rings die unheimlichen Gesichter, sein blöder Mut begann zu schwinden, das Weinen stand ihm nah, aber ein richtiger Zug liegt auch im Törichtsten zur Stunde der Gefahr — wie ein Stern glänzte ihm der Heideblume rotwangig Antlitz herüber; da sprang er mit angstvollen Schritten durchs Getümmel zu Erika. Vor ihr kam ihm nicht schwer, zu knien, ihr Liebreiz schuf ihm Vertrauen, mit ausgestreckten Armen flehte er um Schutz.

„Seht, seht!“ rief die Heideblume, „der Mann der Injel ist nicht so törricht, als er aussieht. Er kniet lieber vor Erika — als vor der grünroten Fahne.“ Sie sah gnädig auf den Mitleidswerten, sprang vom Roß und streichelte ihn wie ein halbwild Tier. „Fürcht dich

nicht,“ sprach sie, „du sollst am Leben bleiben, alter Schwarzrod!“ und Heribald las aus ihren Augen, daß ihre Versicherung ernst war. Er deutete nach der Waldfrau, die ihm am meisten bang gemacht; Erika schüttelte das Haupt: „Die darf dir nichts tun!“ Da sprang Heribald wohlgenut an die Mauer, Frührosen blühten dort und Flieder, schnell riß er eilich Gezweig ab und reichte es der hunnischen Maid. Schallender Jubel hob sich im Klosterhof. „Der Heideblume Heil!“ riefen sie und klirrten mit den Waffen. „Schrei mit!“ raunte der Mann von Ellwangen dem Geretteten zu — icht hub auch Heribald seine Stimme und rief ein heiseres „Heil!“ Tränen standen ihm im Aug.

Die Hunnen sattelten ab. Wie die Meute der Hunde am Abend der Jagd des Augenblicks harrt, wo der ausgeweidete Hirsch ihnen als Beute vorgeworfen wird, hier zerrt einer am haltenden Strick, dort bellt ein anderer laut vor Ungeduld, so standen sie vor dem Kloster. Jetzt gab Ellak ein Zeichen, daß die Plünderung beginnen möge. In wildem Angestüm stürmten sie durcheinand, die Gänge entlang, die Stufen hinauf, in die Kirche hinein. Verworren Geschrei erscholl von vermeintlichem Fund und getäuschter Hoffnung; die Zellen der Brüder wurden durchsucht, nur spärlicher Haushalt war drinnen.

Zeig uns die Schatzkammer!“ sprachen sie zu Heribald. Der tats gern, er wußte, daß das kostbarste geslüchtet war. Nur versilberte Leuchter und der große Smaragd von Glasfluß waren noch vorhanden. „Schlecht Kloster!“ rief einer, „Bettelvolk!“ und trat mit gewappnetem Fuß auf den unechten Edelstein, daß ein mächtiger Sprung hineinklirrte. Den Heribald lohnten sie mit Faustschlägen, daß er betrübtlich hinwegschlich.

Im Kreuzgang kam ihm der Hunne Snewelin entgegen. „Landsmann“, rief er, „ich bin ein alter Weinführmann, sagt an, wo ist euer Keller?“ Heribald führte ihn hinab, vergnüglich lachte er, da er den Haupteingang vermauert sah, und nickte dem frisch auf-

getragenen Kalk vertraulich zu, als wisse er sein Geheimnis. Der Mann von Ellwangen prüfte nicht lang, er schnitt die Siegel von dem einen Faß, stach den Hahnen drein und schöpfte seinen Helm voll. Es war ein langer, langer Zug, den er tat. O Hahnenkamm und Heidenheim!“ sprach er, sich schüttelnd wie ein Fieberkranker, „von wegen dem Getränk häßt ich nicht unter die Hunnen zu gehen brauchen.“ — Er hieß die Gefährten die Fässer hinausschleppen, aber besorgt trat Heribald vor und zupfte einen der Plünderer am Gewand. „Erlaube, guter Mann,“ sprach er mit wehmütigem Ausdruck, „was soll ich denn trinken, wenn ihr wieder abgezogen seid?“

Lachend erklärte Snewelin des Mönchs Besorgnis den andern. „Der Narr muß auch was haben!“ sprachen sie und legten ihm das kleinste von den drei Fässern unangetaftet zurück; er aber war gerührt ob solcher Rücksicht und schüttelte ihnen die Hände.

Droben im Hofe hub sich ein wilder Lärm; etliche hatten die Kirche durchsucht, auch eine Grabplatte aufgehoben, da schaute ein verwitterter Schädel aus dunkler Rutte zu ihnen empor. Das schreckte selbst die Hunnen zurück. Zwei von den Gesellen stiegen auf den Kirchturm, dessen Spitze nach herkömmlichen Brauch ein vergoldeter Wetterhahn zierte. Mochten sie ihn für den Schutzgott des Klosters oder für echtes Gold halten, sie kletterten auf das Turmdach; verwegene saßen die zwei Gestalten oben und stachen mit ihren Lanzen nach dem Hahn . . . da faßte sie plötzlicher Schwindel, den gehobenen Arm ließ einer sinken — ein Schwanken — ein Schrei, er stürzte herab, der andere ihm nach; gebrochenen Genicks lagen sie im Klosterhof.

„Schlimme Vorzeichen!“ sprach Ellak für sich. Die Hunnen schrien auf; doch nach wenig Augenblicken war der Unfall wieder vergessen, das Schwert hatte schon so manchen von seiner Genossen Seite gerafft, was war an zwei mehr oder weniger gelegen?

der Absicht der amtlichen Staatsleitung und der natürlichen Entwicklung der Lebensbedingnisse ständig noch erweitert, aus der Welt zu schaffen! Wir werden dann erst begreifen, warum uns das „fürsorgliche“ England diesen Aufpasser in die Stube gesetzt hat.

Den Hauptstrohmannern der internationalen, jüdischen Hochfinanz, Lloyd George und Poincare, scheint die Dauerkrise der Konferenz zu Genua, den Magen gründlich verdorben zu haben. Ihr jammervoller Zustand — die Ursache dessen ist die russische Frage — äußert sich bedenklich, denn der Hohe Rat dieser Zweie ist ratlos geworden. Sie finden unter sich des Rätsels Lösung nimmermehr und fabeln verlegen nun übers Meer. Wie nämlich bekannt wird, beabsichtigt Lloyd George, einen Appell an Amerita zu richten, mit dem Zweck, daß der amerikanische Oberste Gerichtshof ein Schiedsgericht bilde, dem die russischen Angelegenheiten unterbreitet werden, damit dieser Streit endlich beigelegt werde. Man glaubt, daß zu Gunsten dieses Planes die andern Anregungen, sich an den Völkerbund oder an den Haager Friedenshof zu wenden, zurückgestellt werden. Wie weit die Krise bereits vorgeschritten ist, beweist ein Aufsatz des Genueser Sonderberichterstatters der „Sunday Times“, in dem er schreibt, daß die nächsten Tage die Genueser Konferenz entweder töten oder heilen. Weiters schreibt er, der Vertrag von Rapallo könne für Westeuropa nur dann eine Gefahr bilden, wenn Genua fehlschläge. Garwin schreibt im „Observer“: „Die Genueser Konferenz werde entweder der Beginn eines neuen Europas sein, oder das Ende der Entente zwischen England und Frankreich!“ — Die unachgiebige Haltung Frankreichs ist Ursache und Grund, wenn Genua erfolglos abschließt. Lloyd George droht deshalb, daß, wenn Genua nicht zu einem allgemeinen Abkommen mit Rußland führe, England Sonderverträge mit Rußland abschließen würde. Die deutsche Frage scheint endgültig auf ein totes Geleise geschoben worden zu sein.

Der in Bozen erscheinende „Tiroler“ berichtet aus Rom, daß der italienische Kriegsminister die Rekrutierungszeit für Deutsch-Südtirol eben festgesetzt hat. Angehts dieser Verfügung, die den tatsächlichen Beginn der Soldatenaushebung in Deutsch-Südtirol unabwendbar anzeigt, legen die Deutsch-Südtiroler neuerlich feierliche Verwahrung ein, da die Gefühle der Südtiroler Bevölkerung vollkommen mißachtet werden. Diese treue Haltung unserer Südtiroler Stammesbrüder wird die lebhaftesten Zustimmungen aller Deutschen finden. Sie ist uns ein neuer Beweis dafür, daß uns Südtirol nicht für immer verloren ist. Wenn einst kommen wird der Tag, an dem das deutsche Volk sich der Feindschaft und Judenfeindschaft entledigt haben wird, dann werden unter den Heimkehrern auch die Söhne von Tirols südlicher Bergwelt Einzug halten in das große Alldeutschland. Mögen heute die Großen der Welt Südtirols Jungmännerkraft in italienische Militäruniformen pressen; sie werden keinen Segen für sich haben. Was Menschenhand geschaffen, kann Menschenhand auch lösen. Nicht das Kleid, das sie tragen ist das Wesentliche, sondern das was im Herzen unauslöschbar glüht, das Deutschbewußte.

Der südslawische Minister Rincic erklärte einem italienischen Journalisten, daß der italienisch-südslawische Vertrag durch den günstigen Verlauf der Verhandlungen betreffend die adriatische Frage vor seinem Abschluß stehe. Die Verhandlungen hätten zu den besten Ergebnissen geführt und auch die Fiumaner Frage finde ihre endgültige Lösung. Die Basis des neuen Vertrages

ist der seinerzeit vielbesprochene Vertrag von Rapallo. In vielen Vereinbarungen steht nichts anderes, als die Vollstreckung des Vertrages von Rapallo. Nach dem Abschluß des politischen Vertrages, wird man sofort an die Besprechung eines Handelsvertrages schreiten, in dem sämtliche Handels- und Wirtschaftsverträge zwischen Italien und Südslawien geregelt werden sollen. — Das Zustandekommen dieser Verträge, vorausgesetzt, daß sie in uneigennützig Weise gehandhabt werden, wäre ein nicht unbedeutender Schritt nach vorwärts in der Entbalkanisierung des europäischen Südens, bedeutet aber gleichzeitig das Anwachsen einer Machtsphäre, die den deutschen Belangen nicht förderlich sein kann.

In München tagt gegenwärtig die „Sonderkommission der Völkerbundliga zum Schutze der Minderheiten“. Aus dieser Tagung der Völkerbundliga ist mitzuteilen, daß die unterdrückten Minderheiten Tschechiens, die Deutschen und Magyaren zum Schutze ihrer Nationalität folgendes verlangen: Anerkennung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung mit den Mehrheiten; völkische Freiheit auf allen Kulturgebieten; Gewissensfreiheit; Teilhaben an staatlichen und gemeindlichen Leben; Versammlungs-, Koalitions- und Pressefreiheit. Dazu fordert der jüdetendende Vertreter Dr. Medinger für die Völkerbundliga in der Tschechi die freie Selbstverwaltung nach dem Vorbild der Schweiz. — Einen wirklichen Erfolg dürfen wir von dieser Tagung leider nicht erwarten, weil die Mehrheit, wie seit Versailles und St. Germain noch jedesmal, auch da wieder in den Händen unserer „ehemaligen“ Feinde ist. Die „völkerverföhnende, göttliche Sendung“ des Feindbundes aber wird auf das Grelle durch die französischen Vorbereitungen zum Einmarsch ins Ruhrgebiet beleuchtet. Solange der Wind aus dieser Richtung streicht, ist für uns Deutsche von keiner Konferenz, von keiner Liga und auch nicht von amerikanischen Schiedsrichtern etwas zu erhoffen.

Am irischen Volke vollzieht sich ein grausiges Schicksal. Vor sich den unerbittlichen Koloß des großbritischen Welt Herrschaftswahns, neben sich und in sich aber einen aufstrebenden Bruderkrieg, der diesem freiheitsliebenden Volke allerhöchster Wunden schlägt und der vor allem aber die Kräfte gegenüber dem gemeinsamen Feinde, gegenüber Albion in schwere Ketten legt. Am Marke der Irländer zehrt der unheilvolle Bruderkrieg und der Engländer lacht. „Wall Mall and Globe“ meldet, daß Drahtungen aus Irland zufolge schwere Kämpfe zwischen Sinnfeinern begonnen haben. In der Provinz Leinster bei Hullingar, kam es zu einem unerwarteten Zusammenstoß zwischen den Truppen des irischen Freitages und Irregulären (bei Letzteren handelt es sich wahrscheinlich um Anhänger de Valeras). Die Schlacht soll stundenlang gedauert haben, die Zahl der Toten soll sehr groß sein.

Wir haben im Früheren bereits unsere Vermutung geäußert, daß das Ergebnis der Konferenz der drei Internationalen wahrscheinlich das sein wird, daß eine neue, 4. Internationale gebildet werden wird. Diese unsere Vermutung ist jetzt zur Tatsache geworden. Der „Vorwärts“ vom 26. April berichtet, daß zufolge der „Kommunistischen Arbeiter Zeitung“ von Mühlheim-Ruhr auf der Berliner Konferenz der linken K.A.P.D.-Gruppen (kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands) eine neue, also die 4. Internationale ins Leben gerufen wurde. Den Beitritt haben angemeldet: Die K.A.P.D.-Linke, die kommunistischen Arbeiterparteien Hollands und Bulgariens und die Schleim-Ranthurst-Gruppe der englischen Kommunisten. — Wir haben nun zwei kom-

munistische und zwei sozialistische Internationalen, des Gleichgewichtes halber.

Ein lehrreiches Kapitel zum Thema „Abrüstung“ bringt die „Deutsche Zeitung“ in der Folge 192. Nach dieser Aufstellung bauen die Feindbündmächte trotz des Abrüstungsübereinkommens in Washington folgende Schiffe: Frankreich, 3 Kreuzer, 6 Flottillenführerschiffe, 12 Torpedoboote und 12 Unterseeboote; Japan 15 Unterseeboote; England 7 Kreuzer, 6 Zerstörer, 8 Unterseeboote, 2 Flottillenführerschiffe, 6 Küstenmotorboote, 1 Minenleger. — Unsere Feinde sprechen in hochtrabenden Worten vom „Abrüsten“, tun aber das Gegenteil. Bei uns Deutschen aber geht der von Juden ins Volk getragene Selbstmordgedanke so weit, daß manchem die uns von den Feinden aufgezwungene Abrüstung noch zu wenig ist. In schändlichster, ehrvergeßendster Schurkerei überbieten sich die von Aljuda bestochenen und bedungenen Verbrecher gegenseitig noch in der Angeberei zugunsten unserer Feinde. Das jetzt erschienene Buch „Lettres de Canaille“ gibt uns den schlagendsten Beweis für diese Tatsache, die den Kern der deutschen Schande bildet. Deutsches Volk ermahne Dich!

Die Krisis des Achtstundentages.

Betrachtungen eines deutschen Mehrheitssozialisten.

„Wir stehen wieder einmal an einem schicksalbestimmenden Scheidewege. Die Nachgiebigkeit gegen populäre Einseitigkeiten und Augenblicksinteressen darf uns nicht nach der falschen Seite locken.“

Mit diesem bezeichnenden Satz schließt der den deutschen Mehrheitssozialisten angehörende Volkswirtschaftler Max Schippel eine wohlüberdachte von Sachkenntnis und wissenschaftlicher Methode zeigende Abhandlung über den Achtstundentag, die im Aprilheft der Berliner sozialistischen Monatshefte erschienen ist.

Bekanntlich sind am verfloßenen Donnerstag in Wien an die hunderttausend Sozialdemokraten über die Ringstraße gezogen, um für eine Reihe von Forderungen der internationalen „Einheitsfront“, darunter auch für die Unantastbarkeit des Dogmas vom Achtstundentage, zu demonstrieren. Man möchte wünschen, daß der Artikel des deutschen Sozialisten möglichst vielen österreichischen Sozialdemokraten in die Hände käme, denn die Ansichten, die ein Genosse äußert, würden doch unmöglich als „Anschlag“ gegen die proletarischen Errungenschaften des Umsturzes bezeichnet werden können. Die Führung der österreichischen Sozialdemokratie wird sich freilich durch derart „fegeyerische“ Ergüsse von ihrer Politik der „populären Einseitigkeiten“ und der Vertretung der „Augenblicksinteressen“ nicht abbringen lassen.

Jedenfalls wird die Abhandlung Schippels in weiten Kreisen auf reges Interesse rechnen dürfen, weshalb wir die wesentlichsten Gesichtspunkte derselben hier folgen lassen.

Schippel geht von der Feststellung aus, daß der Achtstundentag in Deutschland bloß eine provisorische Verfügung aus der Umsturzzeit war, die am 31. März d. J. automatisch erloschen wäre. Erst am 30. März, also im letzten Augenblicke, wurde die Gültigkeit der Achtstunden-Verordnung durch ein Notgesetz bis 31. Oktober 1922 verlängert. Schippel nennt diese Maßnahme eine Schonfrist, weil man sich an die wirkliche Regelung der Materie noch nicht herangewagt habe.

Und Schippel fährt fort: Die oben angeführte Vereinbarung (das Achtstundentag-Notgesetz) ist zu einem

Sie trugen die Leichname in den Klostergarten. Aus den Holzstämmen, die Heribald in der Frühe umgeworfen, ward ein Scheiterhaufen geschichtet; aus des Klosters Bücherei waren die übriggebliebenen Codices in den Hof heruntergeworfen worden, die brachten sie als nützlichen Brandstoff herbei und füllten damit die Lücken am Holzstoße.

Ellak und Hornebog schritten durch die Reihen. Eingeklemmt zwischen den Scheiten, schaute eine sauber geschriebene Handschrift betrüßlich herfür, die goldenen Initialen erglänzten an den umgenickten Blättern. Da zog Hornebog sein krummes Schwert und stach das Pergament heraus; auf der Spitze der Klinge hielt ers seinem Gefährten entgegen.

„Zu was die Haken und Hühnerfüße, Herr Bruder?“ sprach er.

Ellak nahm das gespießte Buch und blätterte drin, er war auch des Lateinischen kundig.

„Abendländische Weisheit!“ sprach er. Einer namens Boethius hats geschrieben; es stehen schöne Sachen drin vom Trost der Philosophie.“

„Philo—sophie, Herr Bruder,“ sprach Hornebog, „was ist das für ein Trost?“

„Ein schönes Weib ist's nicht, auch kein gebranntes Wasser,“ war Ellaks Antwort. „Es ist auf hunnisch schwer zu beschreiben. . . wenn einer nicht weiß, warum er auf der Welt ist und sich auf den Kopf stellt, ums zu erfahren, das ist ungefähr, was die im Abendland Philosophie heißen. Den, der sich damit getröstet in seinem Wasserturm zu Pavia, haben sie deswegen doch dereinst mit Keulen totgeschlagen. . .“

„Mögs ihm wohl bekommen,“ sprach Hornebog. „Wer den Säbel in der Faust und das Roß zwischen den Schenkeln hat, weiß auch, warum er auf der Welt ist. Und wenn wirs nicht besser wüßten, wie diejenigen, die solche Haken auf Eselshaut kleben, so wären sie an der Donau uns auf den Fersen, und wir tränkten unsere Rösse nicht aus dem schwäbischen Meer.“

„Wißt Ihr auch, daß es ein Glück ist, daß solches Zeug angefertigt wird?“ fuhr Ellak fort und warf den Boethius aus den Scheiterhaufen zurück.

„Warum?“ fragte Hornebog.

„Weil die Hand, die die Rohrfeder führt, nimmer taugt, einen Schwertstich zu tun, der ins Fleisch geht, und ist der Unsinne, den der einzelne Kopf aushekt, einmal gebucht, so verbrennen sich noch hundert andere das Hirn dran. Hundert Strohköpfe mehr, macht hundert Reiter weniger; das ist dann unser Vorteil, wenn wir über die Grenze brechen. Solang sie im Abendland Bücher schreiben und Synoden halten, mögen meine Kinder ruhig ihr Zeltlager vorwärtsrücken! so hats schon der große Egel seinen Enkeln hinterlassen.“

„Gelobt sei der große Egel!“ sprach Hornebog ehrerbietig.

Da rief eine Stimme: „Lasset die Toten ruhen!“ Tändelnden Schrittes kam Erika zu den beiden. So hatte die Klosterbeute gemustert, eine Altardecke aus rotem Seidenzeug fand Gnade vor ihren Augen, sie trug sie wie einen Mantel umgeschlagen, die Enden leicht über die Schultern geworfen.

„Wie gefall ich euch?“ sprach sie und wandte ihr Haupt selbstgefällig.

„Die Heideblume braucht keinen Schmutz schwäbischer Götzendiener, um zu gefallen,“ sprach Ellak finster. Da sprang sie an ihm hinauf, streichelte sein straffes, schwarzes Haar und rief: „Vorwärts, das Wahl ist gerichtet!“

Sie schritten zum Hofe. Den ganzen Heuvorrat des Klosters hatten die Hunnen umhergestreut und lagerten drauf, des Mahles gewärtig. Mit gekreuzten Armen stand Heribald und schaute zu ihnen nieder. „Die Teufelsbrut kann nicht einmal sitzen, wies einem Christenmenschen ziemt, wenn er sein täglich Brot verzehrt —“, so dachte er, doch sprach ers nicht aus. Er jahring häufiger Schläge lehrt Schweigsamkeit.

„Leg dich nieder, Schwarzrock, du darfst mitemsen,“ rief Erika und machte ihm ein Zeichen, daß er der an-

deren Beispiel folge. Er schaute nach dem Mann von Ellwangen, der lag mit verstränkten Beinen, als hätte ers nie anders gelernt — da machte Heribald einen Versuch; aber bald stund er wieder auf, das Liegen deuchte ihm allzu unwürdig. Er holte sich im Kloster einen Stuhl und setzte sich zu ihnen.

Ein Dohse war am Spieß gebraten. Was sonst der Klosterküche Vorrat bot, ward gereicht; sie fielen hungrig drüber her. Mit kurzem Säbel ward das Fleisch heruntergehauen, die Finger der Hand vertraten bei den Schmausenden die Stelle von Messer und Gabel. Aufrecht stand das große Weinsäß im Hofe, ein jeder schöpfte draus, so viel ihm beliebte; da und dort kam ein kunstgeformter Kelch als Trinkgefäß zum Vorschein. Auch dem Heribald brachten sie Weines die Hülle und Fülle, wie er aber stillbergnügt dran nippte, flog ihm ein halbgenagter Knochen an den Kopf — er schaute schmerzlich auf, aber er schaute, daß noch manchen der Schmausenden ein gleiches Schicksal ereilte; sich mit den Knochen werfen, war hunnischer Brauch anstatt des Nachtrinkes.

Weinwarm, begannen sie drauf ein ungefüges Singen. Zwei der jüngeren Reitersmänner trugen ein altes Lied zum Preis des Königs Egel vor; es hieß drin, daß er nicht nur mit dem Schwerte, sondern auch durch Liebreiz ein Sieger gewesen allenthalb, und kam eine höhnische Strophe über eines römischen Kaisers Schweifer, die ihm Hand und Herz aus verliebter Ferne entgegengrug, ohne daß ers annahm.

Wie Eulenschrei und Antenorflang der Chorus; dann traten etliche auf Heribald zu und machten ihm deutlich, daß auch von ihm ein Gesang verlangt werde. Er wollte sich weigern, es half nichts. Da stimmte er ernst und mit schier weinender Stimme den Antiphon zu Ehren des heiligen Kreuzes an, der da beginnt „Sanctifica nos!“ Staunend horchten die Trunkenen den langen ganzen Tönen des alten Kirchengesanges; wie eine Stimme aus der Wüste klang die fremde Weise.

beschriebenen Stück Papier herabgesunken, und irgend eine lebendige Kraft wird heute im Augenblick ernstlicher Gefahr nicht von ihr ausgehen. Ob man sie förmlich aufhebt, ob sie der Vergangenheit und Nichtbeachtung anheimfällt, für die nächste, reale Entwicklung ist es so gut wie ausgegaltet.

Der grimme Ernst der Lage.

Schippel stellt zunächst fest, daß „unsere Leistetere“ bestrebt sind, diesen Ernst vor sich und anderen zu verschleiern. Dann schreibt er wörtlich:

„Das Problem steht heute nicht mehr so wie in alter, gemüthlicher Zeit, die einstmals war und so bald nicht wiederkehren wird. Kann eine, mit den technischen, finanziellen und personellen Hilfsmitteln der Vorkriegszeit ausgerüstete Bevölkerung in acht Stunden alles Erforderliche erzeugen, um neben dem Lebensbedarf der Masse und der notwendigen Ausweitung und Erneuerung des Produktionsapparates noch die unentbehrlichen und wünschenswerten staatlichen und freigesellschaftlichen Kulturleistungen hinreichend zu sichern? Alle Ausführungen, die sich nach wie vor in diesem Ideenkreis drehen und nur wiederholen, was bis zum Jahre 1914 allerdings überaus richtig und einleuchtend war, sind nunmehr nichts anderes als sinnlos oder übernaive Gedankenlosigkeit. Denn wir wirtschaften heute mit einem jämmerlich ausgezogenen, verarmten Boden, mit einem, trotz allem äußerlichen Dividendenanzug und allem in die Augen stehenden Gewinnüberschüssen, verstimmlen, im großen und ganzen weiter verkümmerten, in seiner umgänglichen Ausdehnung und Modernisierung unterbundenen sachlichen Produktionsapparat, und mit einer persönlichen, körperlichen wie geistigen Arbeitsfähigkeit, die erst langsam wieder der alten Höhe zutreibt. Wir sollen jedoch, neben der Befriedigung der regelmäßigen, laufenden Lebens-, Produktion- und Kulturanprüche, nicht nur binnen wenigen Jahren einen jahrelangen Verfall wieder ausgleichen, der nach dem Kriege vielleicht noch schlimmer war, als in den vier und fünf Kriegsjahren. Wir sollen im Gegenjatz zu früher, nicht nur zahllose Kriegsverstümmelte, Witwen und Waisen, schwergeschädigte und heimat- und existenzlos gewordene Auslandsdeutsche wirtschaftlich mit durchschleppen. Wir sollen vor allem, ohne Gegenleistungen, die riesenhaften, gleichviel, ob geldlichen oder sachlichen Reparationsleistungen nach außen erfüllen. Man mag die überschlägigen Berechnungen von 1914 noch so sehr billigen und selber mit aufgestellt haben: mit den Belastungszufügungen von 1922 hätte man selbst damals bei noch ungeschwächter nationaler Schaffenskraft, die zeitweilig notwendige Arbeitszeit kaum noch in mairerlicher Stimmung und Erwartung beurteilt.“

Die verkannte Geistesverfassung des deutschen Arbeiters.

Unsere Vertrauensseligen täuschen sich zugleich über die überwiegende Geistesverfassung der deutschen Arbeiter. Die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten für 1919 und 1920 bringen für die verschiedensten Arbeiterkategorien zahlreiche Belege für die freiwillige Mehrarbeit in dem gleichen Betrieb und für die Nebenarbeit auf anderen Gebieten. Die Handwerkskammern verlangen immer von neuem Abhilfe gegen die Fabrikarbeiter, die nach Feierabend sich ihrer alten handwerklichen Fertigkeiten erinnern, und gegen die Gesellen, die nach Werkstattschluß dem eigenen Meister Konkurrenz bereiten; wegen des tariflich ver-

bürgten Lohnes oft eine stark preisdrückende Konkurrenz.“

Schippel zitiert als weiteren Beweis für den freiwilligen Arbeitswillen des deutschen Arbeiters die „Holzarbeiterzeitung“ vom 14. Jänner 1922, in der die bittersten Klagen wegen Ueberschreitung des Achtstundentages erhoben werden. Das genannte Blatt schreibt:

„... Aus zahlreichen Orten kommen Mitteilungen, aus denen geschlossen werden muß, daß die gesetzliche und vertragliche Arbeitszeit in einem Umfange überschritten wird, der gerade angesichts der Bestrebungen der Unternehmer auf Beseitigung des gesetzlichen Achtstundentages als recht gefährlich bezeichnet werden muß. Es wäre eine schlechte Politik, wollten wir den Blick vor dieser unerfreulichen Erscheinung verschließen und die unangenehmen Tatsachen ignorieren.“

Der Rückgang der Produktion durch den Achtstundentag.

Schippel sagt weiters über die Erfahrungen mit dem Achtstundentag seit 1918, daß man sich einer ungeheuren Täuschung hingabe, wenn man behauptete, die Verkürzung der Arbeitszeit habe eine Intensivierung der Arbeitsleistung zur Folge gehabt. Durch die plötzliche Beschränkung der Arbeitszeit um täglich zwei Stunden betrage der Ausfall an Arbeitsstunden bei den gewerblich Arbeitern allein 18 Millionen Arbeitsstunden täglich oder 5400 Millionen im Jahre! Schippel fügt wörtlich hinzu: All die vorgebrachten Einwände (für die Beibehaltung des Achtstundentages) sind kurzbeinige Fäulsen, mit denen man unentrinnbare, freilich überaus bittere Entschlüsse vergeblich fernzuhalten suche.

Der Verfasser kommt zu dem Schlusse, daß Mehrarbeit vor allem im eigensten Klasseninteresse der deutschen Arbeiter liege, indem er sagt:

„Heute, bei der Maßlosigkeit des Uebergewichts des Warenbesitzer gegenüber der Warennachfrage, kommen wir aus den ewigen Preissteigerungen und Wucherpraktiken nicht heraus, die namentlich jeder mühsam errungenen Lohnsteigerung sofort wieder ihren realen Inhalt hinwegwaschen. Nur die Mehrarbeit, die Wiederauffüllung des Marktes, kann die deutschen Arbeiter von ihren Tantalusqualen als Verbraucher befreien.“

Jede Hinzufügung an diese Ausführungen hieße deren Wirkungen und Schlagkraft vermindern.

Großdeutsche Volkspartei.

Vorträge und Versammlungen.

Landtagsabgeordneter Ing. Hugo Scherbaum hielt am 19. und 20. April im Kinoaal beim Steinertore in Krems in den Nachmittagsstunden von 4—6 Uhr für die studierende Jugend von Krems (Gymnasium, Realschule, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt, Institut der englischen Fräulein) zwei Vorträge mit Lichtbildern über allgemeine und spezielle Eisen-technologie. Die Vorträge wiesen einen Massenbesuch auf. — Am 19. abends hielt der Genannte in Mautern in Gemeinschaft mit Herrn Abgeordneten Dr. Mittermann aus Krems eine sehr gut besuchte Volksversammlung ab, die für die großdeutsche Sache einen vollen Erfolg brachte. — Am 20. April abends hielt Abgeordneter Scherbaum im Festsaal der Lehrerbildungsanstalt einen Vortrag mit Lichtbildern über Peter Rosegger. Der vom Vereine Südmark veranstaltete Abend erfreute sich eines sehr starken Besuches.

Am 26. April hielt Abgeordneter Scherbaum auf Einladung des Linzer Kinderhortes seinen Lichtbildervortrag über Schweden im Kolosseum. Der gleiche Vortrag wurde am 28. April in Krems zweimal gehalten; nachmittags im Kinoaal für die studierende Jugend, abends im Hirschenaal allgemein zugänglich. Die Vorträge hatten einen massenhaften Besuch und fanden allgemein den lebhaftesten Beifall.

An die völkische Lehrerschaft Niederösterreichs!

Die Wahlen der Abgeordneten für den österreichischen Lehrerbund stehen bevor! Die völkischen Lehrer Niederösterreichs haben am 30. April in einer Vertrauensmännerversammlung, die aus allen Teilen des Landes besetzt war, einstimmig beschlossen, eine eigene völkische Wahlwerberliste aufzustellen. Es müssen endlich im N.-ö. L.O.B. geordnete Verhältnisse eintreten, die eine gerechte Vertretung der völkisch gesinnten Lehrer dieses Bundeslandes zur notwendigen Voraussetzung haben. Die sechs internationalen Sozialdemokraten sitzen mit Unrecht in der Bundesleitung und sind eine arge Vergewaltigung der Deutschfühlenden, da der N.-ö. L.O.B. nur diese Sozialdemokraten als seine Vertreter in die Leitung entsandte und damit dem ganzen Bunde das Gepräge einer sozialdemokratischen Mehrheit gab.

Wer der Klarstellung des Kräfteverhältnisses im N.-ö. L.O.B. durch Aufstellung einer sog. „neutralen“ Liste hinderlich im Wege steht, fördert die rote Internationale; er ist ein Feind des Rechtes und schadet seinem Stande, indem er den ungeunden und unmoralischen Zustand im N.-ö. L.O.B. stützt. Deutsche Lehrerinnen und Lehrer, tretet ein für euer Recht und werbet für die völkische Liste!

Politische Nachrichten.

Was die Christlichsozialen unter Kulturkampf verstehen.

Auf dem kürzlich in Mattersdorf im Burgenland stattgehabten christlichsozialen Parteitage, der übrigens mit einem großen Fiasko endete, hat der Maurermeister Koch die Großdeutschen angegriffen, weil sie Kulturkämpfer seien. Was haben denn die Großdeutschen verborgen? Höre und staune! In vielen Gegenden des Burgenlandes besteht noch die kirchliche Robot in der bekannten mittelalterlichen Form, derart, daß der Bauer gerade in der arbeitsreichsten Zeit nicht Herr seines Gespannes und seiner eigenen Arbeit ist. Wenn es dem Pfarrer paßt, muß der Bauer das Seine liegen und stehen lassen und für den Pfarrhof arbeiten. Das ist natürlich ein ganz und gar unwürdiger Zustand, der weder in unsere Zeit, noch in eine Republik paßt. Das großdeutsche Mitglied der Verwaltungsstelle, der Obmann des Landbundes, Wirtschaftsbeizker Karl Wollinger, hat nun den Antrag auf Aufhebung, bezw. Ablösung dieser Robot gestellt. Die Christlichsozialen aber wollen den Bauer noch immer robotpflichtig haben und nennen die Großdeutschen nun Kulturkämpfer. Für eine solche Kultur, wie sie die Christlichsozialen in der Robotknechtschaft verteidigen, bedanken wir uns höflichst. Gegen diese Unkultur werden die Großdeutschen trotz aller Pfarrhöfe ankämpfen. Weil also die Großdeutschen die Robotknechtschaft bekämpfen sind sie Kulturkämpfer!

Zürnend hörte es auch die Waldfrau beim kuppernen Kessel; mit ihrem Messer schlich sie herüber, faßte Heribalds Haupthaar und wollte ihm das Gelod verschneiden — der höchste Schimpf, der eines Geistlichen durch die Tonjur geweihtem Haupte widerfahren konnte.

Aber Heribald stieß sie zurück und sang unverdrossen weiter. Das gefiel den Versammelten, sie jauchzten auf, Zimbal und Geige fielen ein, igt kam Erika auf den Mönch zu, der einförmige Gesang war ihr langweilig geworden; mit schalkhaftem Ritleid faßte sie ihn. „Nach Sang kommt Tanz,“ rief sie und riß ihn in den Wirbel betäubenden Reigentanzes. Heribald wußte nicht, wie ihm geschah. Der Heideblume Busen mochte ihm entgegen. „Ob Heribald tanzt oder nicht, es ist nur ein kleiner Ring in der großen Kette des Grauels“ — da schwang er seine sandalenschweren Füße wader mit, die Rutte wirbelte um ihn her, fest und fester preßte er die hunnische Maid, wer weiß, was noch geschehen wäre... mit geröteten Wangen hielt sie endlich an, gab dem Blödsinnigen einen leichten Schlag ins Antlitz und sprang zu den Heerführern, die ernst in den tobenden Schwarm schauten.

Der Jubel ging zu Ende, der Wein war verrauht, da gebot Elak, die Toten zu verbrennen. In eines Augenblicks Schnelle saß der Schwarm zu Rosse, in Reih und Glied ritten sie zum Scheiterhaufen. Vom Ältesten der Hunnen wurden der Toten Pferde erstochen und zu ihrer Herren Leichen gelegt; einen schauerlichen Weisephruch rief der greise Hunn über die Versammelten, dann schwang er den Feuerbrand und entzündete den Holzstoß — Boethius Trost der Philosophie, Tannenscheite, Handschriften und Leichname wetteiferten in prasselndem Aufblammen, eine mächtige Rauchsäule stieg gen Himmel.

Mit Ringkampf, Waffenspiel und Wettrennen ward der Toten Gedächtnis gefeiert. Die Sonne neigte sich zum Untergehen. Die Hunnenschar verließ die Nacht im Kloster. —

Es war am Donnerstag vor Ostern, als dies auf der Insel Reichenau sich zutrug. Die Kunde vom Ueberfall kam schnell in die Fischerhütten um Radolszelle. Wie Moengal, der Leutepriester, den Frühgottesdienst hielt, zählte er seiner andächtigen Zuhörer noch sechs in der Kirche, des Nachmittags waren drei, ihn miteingerechnet.

Zürnend saß er in der Wahnstube, drin er einst Ekkehard freundlich bewirtet. Da stieg die Rauchwolke vom hunnischen Totenbrand auf; er trat ans Fenster... Es qualmte, als wenn das ganze Kloster in Flammen stünde, brandiger Geruch kam über den See. „Hihahoi!“ rief Moengal, „iam proximus ardet Ucalegon! Schon brennt es beim Nachbar Ucalegon! So muß ich auch mein Haus bestellen. Heraus igt, alte Cambutta!“

Die Cambutta war keine dienende Magd, sondern ein nach irischer Weise zugeschnittener riesiger Keulenstoß, Moengals liebstes Handgewaffen.

Er verpackte Meßtelch und Ciborium in die rehellene Jagdtasche; weiter war an Gold und Geld nichts vorätig. Dann versammelte er seine Jagdhunde, den zur Reihherbeize geübten Habicht und die zwei Falken; was seine Vorratkammer an Fleisch und Fischen bot, warf er ihnen vor. „Tretet euch satt, Kinder! daß nichts für die gottverfluchten Landplagen übrig bleib!“

Das Faß im Keller schlug er entzwei, daß der junfelnde Wein herausströmte. „Nicht einen Tropfen Seeweiens sollen die Teufel in Moengals Pfarrhaus zu schluden bekommen!“ Nur den Essig im Krug ließ er unverfehrt stehen.

Ueber die kristallhelle Butter in der Holztonne schüttete er eine Schicht Asche. Angelhaken und Jagdgerät vergrub er, dann schlug er die Fenster ein und streute die spizen Glasscherben sorglich durch die Gemächer, andere steckte er zwischen die Spalten der Dielen, — die Spitze nach oben — alles den Hunnen zu Ehren. Habicht und Falken ließ er hinausfliegen. „Lebt wohl,“ rief er, „und haltet euch gut in der Nähe, bald gibts tote Heiden zu benagen!“

So war das Haus bestellt. Die Tasche umgeworfen, eine lederne hibernische Feldflasche drüber, zwei Spieße in der Faust, die Keule Cambutta auf den Rücken geschlankt: so schritt Moengal, der Alte, aus seinem langjährigen Pfarrsitz, ein rechtschaffener Streiter des Herrn.

Ein Stück Weges hatte er zurückgelegt; der Himmel war verdüstert von Brand und Rauch. „Halt an!“ sprach er, „ich hab etwas vergessen!“

Er ging wieder zurück. „Einen Gruß zum Empfang ist das gelbgesichtige Gesindel doch wert!“ Ein Stück Rißel zog er aus der Tasche und schrieb damit in irischer Schrift ein paar Worte auf die graue Sandsteinplatte über dem Portal des Pfarrhofs. Gewitterregen hat sie später verwaschen, und niemand hat sie entziffert, aber sicher wars ein inhaltschwerer Spruch, den Moengal, der Alte, in irischen Runen zurückließ.

Er schlug einen scharfen Schritt an und wandte sich dem Hohentwiel zu.

Vierzehntes Kapitel.

Die Hunnenschlacht.

Karfreitagmorgen war angebrochen. Des Erlösers Todestag ward heute auf dem Hohentwiel nicht in der stillen Weise begangen, wie es der Kirche Vorschrift heischte. Des alten Moengal Ankunft hatte allen Zweifel gelöst, ob der Feind herannahe; noch in später Nacht hatten sie Kriegsrat gehalten und waren eins geworden, den Hunnen entgegen zu rücken und sie in offenem Feldstreit zu bestehen.

Trüb ging die Sonne auf, bald war sie wieder verhüllt. Sturmwind zog übers Land und jagte das Gewölk, daß es sich über den fernern Bodensee niedersenkte, als wenn Wasser und Luft eins werden wollten. Dann und wann schlug ein Sonnenstrahl durch; es war des Frühlings noch unentschiedener Kampf mit des Winters Gewalten. Die Männer hatten sich vom Lager erhoben und rüsteten zu des ersten Tages Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Fabriksdirektor mißhandelt und in die Fätscha geworfen.

In Bergasing ereigneten sich Mittwoch unerhörte Arbeiterexzesse, bei denen der Fabriksdirektor Sigmund Löwenthal brutal mißhandelt und schließlich in die reizende Fätscha geworfen wurde. In der betreffenden Textilfabrik war nämlich infolge der industriellen Krise eine Anzahl Arbeiter entlassen worden, was zu einem Konflikt der Fabriksleitung mit den Arbeitern führte. Diese schlepten den genannten Direktor in den Fabrikshof, wo man ihn unter Schmähungen zwingen wollte, die Kündigungen zurückzuziehen. Da er dem Widerstand, wurde er weiter mißhandelt und dann in die eiskalte, reizende Fätscha geworfen. Von der Strömung fortgerissen, bestand für ihn die Gefahr, am Fabrikswehr zu zerschellen, im letzten Augenblicke konnte er aber noch aufgefangen und in Sicherheit gebracht werden. Er liegt nun im hohen Fieber krank im Bette. Auch Fabriksdirektor Markus und Oberbuchhalter Herrik wurden mißhandelt. Zwei Stunden hindurch war die Fabrik blockiert.

Der Verband der niederösterreichischen Textilindustrie hat sofort nach erhaltener Mitteilung von diesen Terrorakten die Verhandlung über den neu abzuschließenden Vertrag mit den Arbeitern abgebrochen. Weitere gewalttätige Ausschreitungen trugen sich auch an anderen Arbeitsstätten zu, so in den Werkstätten des Tischlermeisters Kos in Meidling, der etwa 300 Tischlergehilfen beschäftigt.

Der Opfertag der Deutschen.

In der Zeit vom 13. Mai bis 6. Juni feiern die Deutschen in der Tschechoslowakei ihren großen Opfertag für das deutsche Schulwesen. Alle Ortsgruppen des Deutschen Kulturverbandes haben die Verpflichtung, womöglich unter Mitwirkung aller deutschen Vereine und Körperschaften der Gemeinde ein Fest, eine große Sammlung oder einen Blumentag durchzuführen. In den ortgruppenlosen Gemeinden bildet sich aus den Vertretern der deutschen Körperschaften und Vereine ein eigener Arbeitsausschuß, der an Stelle der Ortsgruppe die Durchführung des Opfertages übernimmt. Der Einzelne opfert bei diesem Anlasse für den Schutz des deutschen Schulwesens den Ertrag einer Tagesarbeit. Alle Spenden und Erträgnisse gehen an den Deutschen Kulturverband in Prag, 2., Katharinengasse (Katerinstka) 40, der bei uns den Schutz des deutschen Grenzschulwesens ausschließlich übernommen hat.

Eingeständnisse des Dolchstoßes.

Die „Junge Garde“, Berliner Zeitschrift für die kommunistische Jugend, schreibt in einer Liebknecht-Nummer: „Wir Kommunisten lachen ob dieser Komödie. Mit Stolz können Tausende in unseren Reihen auf eine lange Kette von Tagen zurückblicken, an denen sie Deutschland, dem gehörnten Siegfried, Stoß auf Stoß mit den Dolchen der Revolution veretzt haben. — Einen Dolchstoß führte der Jugendgenosse, der seinem Kameraden in der Kaserne die Kampfgeschichten der revolutionären Jugend in den Schrank legte! — Einen Dolchstoß führte jede kleine, eben erst der Schule entwachsene Jugendgenossin, die behende durch die nächtlichen Straßen der Stadt schlüpfte und kleine Zettel klebte! — Einen Dolchstoß führte der Jugendgenosse, der irgendwo an der Front in einer Schreibstube saß, die Geheimbefehle der Hindenburg und Ludendorff zur Unterdrückung der revolutionären Propaganda abschrieb und so dauernd die Heimat warnte und auf der Hut sein ließ! — Jedes Flugblatt, jeder Zettel, jeder Pfennig zum Druck, jeder Briefumschlag ein Dolch — hunderttausend Male haben wir dem kaiserlich-imperialistischen Deutschland Stoß auf Stoß veretzt!“ Der kalte Zynismus, der aus diesen Zeilen spricht, verheißt einen prächtigen Nachwuchs zur Mithilfe am Aufbau!

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Vermählung.** Sonntag den 30. April um 11 Uhr vormittags fand in der Kirche Maria Geburt in Wien-Kennweg die Vermählung des Herrn Rasper Friedrich, Bankbeamter in Wien, mit Fräulein Aurelia Loikenebauer, Tochter des hiesigen Bahnvorstandes Oberinspektor Herrn Ludwig Loikenebauer, statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Ortsbildungsrat.** Der 5. Experimentalvortrag des Herrn Prof. Dürnberger findet Donnerstag den 11. Mai, 1/8 Uhr abends statt.

* **Monatsversammlung des Gewerbevereines.** Dieselbe findet am Samstag den 13. d. M. um 8 Uhr abends im Großgasthofe Brüder Infuhr statt. Erscheinen ist Ehrenpflicht. Die Vereinsleitung.

* **Der Blumentag des Deutschen Schulvereines** findet heuer am 20. und 21. Mai statt. Die Durchführung liegt wieder in den bewährten Händen unserer Frauen- und Mädchenortsgruppe mit Obfrau J. Pauser an der Spitze.

* **Für den Resl-Abend,** bei dem alle Freunde eines herzbelebenden, harmlosen Lachens sicher auf ihre Rechnung kommen werden, gibt sich schon im Vorverkauf ein lebhaftes Interesse kund. Alle, die ihn vor einigen Jahren schon hier kennen gelernt haben, freuen sich auf ein fröhliches Wiedersehen mit Resl, dem unwiderstehlichen Meister sonnigen Humors.

* **Von der Volksbücherei.** Samstag den 6. ds. ist die Bücherei von 5 bis genau halb 7 Uhr geöffnet. Die vielen säumigen Entleiher werden dringend ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

* **Todesfall.** Ein junges blühendes Menschenleben riß der unerbittliche Tod aus dem Kreise seiner Lieben. Fräulein Anna Bieringer, Lehrerin i. R. in Zell a. d. Ybbs, ist am Dienstag den 2. Mai im Alter von 29 Jahren einem langen, tüchtigen Leiden erlegen. Die Verewigte, die sich in ihren Kollegenkreisen besonderer Sympathien erfreute, mußte leider krankheitshalber frühzeitig in Pension gehen. Bei dem gestern den 4. ds. stattgefundenen Begräbnis beteiligte sich eine große Anzahl der Bevölkerung, die Lehrerschaft, die Schulkinder und Vertreter der Schulbehörden, ein Beweis, daß Fräulein Anna Bieringer in weiten Kreisen beliebt und geschätzt war. Sie ruhe sanft!

* **Spende für den Denkmalfond der Realschule.** Frau Direktor Heinz hat das Reinertragnis des mit so großen Erfolge aufgeführten Reigens im Betrage von 50.000 Kronen dem Denkmalfond zugeführt, wofür ihr namens des Festausschusses herzlichst gedankt wird.

* **Ausspeisestelle Waidhofen a. d. Ybbs der A. K. S. A.** An Spenden lesen ein: Herr Adam Zeitlinger 1000 K, Rosa Tazreiter 30 K, S. R. 15 K. Besten Dank.

* **Mai-Gedanken.** Kaum erwacht der erste Maientag, schallt schon das Trutzlied der Internationale, die Marxeillaise durch die alchirwürdigen Gassen. Im Reiche draußen gibt es ein herrliches altheimisches Kulturland, in welchem tausend und tausend deutsche Arbeiter wohnen. Dort brüllen an anderen Tagen Meger das selbe Lied und dazwischen gellen irrsinnige Schreie vergewaltigter Arbeiterfrauen, Mädchen und Knaben. Ob die schwarzen Bestien heute etwa die „Nacht am Rhein“ singen? — Tafeln werden getragen: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit; auch auf den französischen Fahnen im besetzten Gebiete stehen diese Worte. Was hören wir von Genua, von Moskau? Herrscht dieser Geist in Böhmen, in Oberschlesien? Oder im Reiche und bei uns? Die Aufschriften „Nieder mit der Wehrpflicht“ sind verschwunden und Sozialistenbataillone ziehen unter den Klängen schwarz-gelber Armeemärsche durch die Straßen. Vom Weltfrieden wurde gefaselt und zum Bürgerkrieg wird gerüstet. Einft hieß es: „Freie Bahn dem Tüchtigen“; heute heißt es nur mehr: „Bahn frei — für wen? Für die Gelalben aus Juda! Für Mardechai („Marx“), Wolfsohn („Lafalle“), Apfelbaum („Sinowjew“) und Bronstein („Trotsky“)! So ändern sich die Zeiten und manche Menschen werden nicht gescheiter. . . . Und Juda lacht. . . . Aber dennoch wird der Tag kommen —

* **Pennäler-Tagung.** Trotz aller Mißgunst unserer Tage ist es erfreulich zu sehen, wie sich nach und nach auch die völkischen Kreise zusammenfinden und festigen. Nun ist auch der farbentragenden Mittelschuljugend diese eigene Notwendigkeit zu Bewußtsein gekommen und hat sie zur Waidhofener Pennäler-Tagung geführt. Wer den tiefen Ernst und die Ruhe dieser Fülle von Jugend sah, mit der sie an den Beratungen teilnahm und aus Werk ging, wer inmitten der Aktiven graue Alte Herren begeistert und tiefgläubig von des heiligen deutschen Reiches Zukunft sprechen hörte — der fühlte unwillkürlich, daß hier wieder ein Grundstein zum Aufbau deutscher Herrlichkeit gelegt wurde. Klar und scharf umrissen wurden die gemeinsam anzustrebenden Ziele von den Rednern dargelegt. Was die Schule seit jeher gänzlich und bewußt vernachlässigt, das sollen die Farbenverbände ihren Mitgliedern und deren Altersgenossen überhaupt vermitteln: eine gediegene völkische Bildung. Durch innigen Anschluß an die Turnvereine, durch Fechten, Wandern usw. soll an der körperlichen Erziehung gearbeitet werden. Geselligkeit und deutsche Sitte sollen das Zusammenleben der Bundesbrüder verschönern und ihre treue Freundschaft unter einander darf erst der Tod enden. Nach Beendigung der Studien wird eine rege Betätigung der völkischen Gesinnung von allen Pennälern verlangt. Darum bekam die Pennäler-Tagung erst ihren inneren Wert, als der Gedanke der Volksgemeinschaft in den Ausführungen des letzten Redners am ersten Beratungstage (a. H. Eastein, „Anitas“, Klosterneuburg) besonders betont wurde. In diesem Geiste kann der neugegründete „Pennälerring“ Unergängliches schaffen! Ein farbenprächtiges Bild bot der Bummel am Sonntagabend; alle Teilnehmer (250—300) waren mit Mütze und Band ausgerüstet und eine schier endlose Kette weißer, gelber, roter, blauer, grüner, violetter und schwarzer Kappen in allen Schattierungen und Formen zog mehrmals durch die Stadt und dann zur Weiskundengebung auf den Rabenberg. Während die alte Studentenweise „Sind wir vereint zur guten Stunde“ erklang, loberte das Feuer hoch. Dann sprach i. a. B. Lob (Cimbria, Wien) so begeistert und begeisternd von Liebe zum Deutschtum, durchglüht von deutschem Mut, von deutscher Kraft und deutschem Trost, wie nur ein junger Feuergeist reden kann. Möge allen nur die eine Wahrheit im Gedächtnis bleiben: das deutsche Volk unserer Zeit hat die Friedensverträge

Wir bitten

diejenigen unserer geehrten Abnehmer, welche die vorgeschriebene Bezugsgebühr von 500 K noch nicht eingezahlt haben, dies unter Benützung der seinerzeit gesandten Erlagscheine ehestens zu veranlassen, da wir sonst die Zulassung des Blattes einstellen müßten.

Die Verwaltung des „Boten von der Ybbs“.

durch seinen Mangel an innerer Größe und an Opferwilligkeit verdient. Das ist bitter wahr! Doch jedes Wort des Redners beweist, daß in der Jugend ein anderer Geist lebt, daß sie von sich Selbstverleugnung und Pflichterfüllung bis zum äußersten fordert. Wenn alle unter werden, so bleiben wir doch treu, jangen sie, wir wollen das Wort nicht brechen! Dann stieg das Gebet der Deutschen: „Deutschland, Deutschland über alles“ zum Abendhimmel. Dreihundert Jungmänner aus allen Gauen Oesterreichs, aus den Sudetenländern und aus dem Reiche weihten ihr Leben dem großen Vaterlande. . . . Mancher wird sich in hoffnungslos schwachen, nutzlosen Stunden aufrichten, wenn er an diesen Abend denkt. Am Montag konnte der Vorsitzende (a. H. Planckauer, „Anitas“, Klosterneuburg) die mit endlosem Beifall aufgenommene Mitteilung machen, daß nunmehr sämtliche deutschvölkischen Mittelschulverbindungen Oesterreichs im „Pennälerring“ zusammengefaßt seien. Hierauf ergriff der Vertreter der sudetendeutschen Verbände das Wort, schilderte die Lage der deutschen Mittelschüler in der Tschechei und überbrachte das Treugelöbnis derselben zu Volk und Reich. Nach den Schlussworten der Vertreter aus den Ländern, schloß der Vorsitzende diese für die Pennälern so wichtige Tagung, erjuchte den Herrn aus Deutschböhmen, seinen Bundesbrüdern die Versicherung, daß sich die österreichischen Mittelschüler eins fühlen mit ihnen, zu übermitteln und hat ferner den Herrn Obersten Hering, dem Nationalverband deutscher Offiziere, den dieser vertrat, die Grüße des österreichischen Pennälerringes mitzunehmen. Die angestrebte und längst erwünschte Gemeinschaft war geschaffen und zielbewußt wird sich auch dieser Teil der deutschen Jugend vorbereiten, um den harten Aufgaben der kommenden Zeiten gewachsen zu sein.

* **Vom Turnverein.** Die Zöglingstriebe des Turnvereines Waidhofen a. d. Ybbs beteiligte sich Sonntag den 30. April d. J. am Zöglingsturnen des Detjergaues in Ybbs an der Donau und errang sowohl im Einzelwettkampfe als auch bei den Mannschaftswettkämpfen Siege, zu welchen wir den Mannschaften beglückwünschen. Der Einzelwettkampf forderte Pflicht- und Kürübung am Reck, Barren und Pferd, eine Pflichtübung, ferner von den vollstümlichen Übungen Kugelstoßen und Weitspringen. In der Oberstufe (17. und 18. Lebensjahr) traten 15 Wettturner aus 8 Vereinen an. Von diesen erreichte den 1. Rang der Turner Karl Rittmannsberger, Turnv. Waidhofen mit 129 Punkten und den 2. Rang Turner Anton Hintermeier, T. Waidhofen mit 125 Punkten. In der Unterstufe (15. u. 16. Lebensjahr) turnten ebenfalls 15 Zöglinge. Von diesen erreichte der Turner Wilhelm Zwettler, T. Waidhofen a. d. Ybbs mit 116 Punkten den 6. Rang. Insgesamt wurden 9 Zöglingen Siege zugesprochen. Ein Drittel von diesen fällt somit auf den Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs, gewiß ein sehr erfreulicher Erfolg, der unsere Turner zu Ausdauer und neuer Arbeit anspornen wird. Mannschaftswettkämpfe wurden im Staffellauf über 50 Meter und im Hochspringen durchgeführt. Jeder Verein, der seine Beteiligung an denselben meldete, hatte für die betreffende Übungsart 4 Turner zu stellen. Im Staffellauf erreichte T. v. Waidhofen a. d. Ybbs den 1. Rang mit 44 1/2 Sekunden, T. v. St. Pölten den 2. Rang mit 45 1/2 Sekunden. Beim Hochspringen erzielte T. v. Sankt Pölten den 1. Rang mit 48 Punkten, T. v. Waidhofen den 2. Rang mit 44 Punkten. Zu diesen Mannschaftswettkämpfen waren insgesamt 11 Mannschaften zu je 4 Zöglingen angetreten. Wir freuen uns, auch hier auf einen vollen Erfolg unserer heimischen Turner blicken zu können. Der Gesamteindruck, den das Zöglingsturnen in Ybbs auf die Teilnehmer und Zuschauer ausübte, war ein durchaus befriedigender, denn allorts sah man, daß die Jugend mit der nur ihr eigenen Begeisterung an dem deutschen Turnen Freude und Anregung findet, die sich recht deutlich auch in dem am Nachmittag angelegten Riegenturnen, bei dem allgemeinen Freiübungen und beim Wettspiele „Ball über die Schnur“ zeigte. Zu letzterem hatten sich nur zwei geschulte Mannschaften, T. v. St. Pölten und T. v. Herzogenburg, gemeldet, wovon dem Letzteren der Sieg zugesprochen wurde. Die Pflege des Kampfsportes, insbesondere die Hebung bewährter älterer Lauf- und Ballspiele wird wohl eine der wichtigsten Aufgaben der Turnvereine sein und es ist zu hoffen, daß, wenn unser Turnverein in den nächsten Wochen den Spielbetrieb auf dem Jugendspielplatz in der Poststeinerstraße aufnimmt, die Jugend unserer Stadt sich zahlreich beteiligt.

* **Spartasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Im Monat April wurden von 483 (26 neu) Parteien K 13.237.031.81 eingelegt, an 147 (40 ganz) Parteien K 2.326.414.42 ausgezahlt. Stand der Einlagen mit Ende April K 103.420.655.88.

* **Neubemessung der Lebensmittelausschüsse.** Amtlich wird gemeldet: Am 29. April ist der stufenweise Abbau der Ausschüsse des Bundes zu den Preisen der staatlich bewirtschafteten Lebensmittel vollständig beendet; mit 30. April wird nämlich auch der letzte Rest dieser Ausschüsse (die in der Zeit vom 2. April bis 29. April 50 K zum Kreise eines Brotlaibes betragen) eingestellt. Zugleich beginnt die vierte Periode für die Bemessung der Lebensmittelausschüsse, die die Arbeitgeber den Arbeitnehmern nach dem Abbaugesetz zu leisten haben. Die zur Bemessung dieser Lebensmittelausschüsse eingesetzte paritätische Kommission hat am 27. April die Lebensmittelausschüsse für die Zeit vom 30. April bis 14. Mai neu bemessen. Der Zuschuß, der in der dritten Abbau-

periode (vom 2. April bis 29. April) 644 K (für Schwerarbeiter 952 K) betragen hat, wurde auf Grund des Preises der früher staatlich bewirtschafteten Lebensmittel auf 833 K (für Schwerarbeiter 1246 K) erhöht. Diese Neubemessung findet jedoch nach dem Abbaugesetz keine Anwendung auf Arbeitnehmer, die nach einem Kollektivvertrag entlohnt werden; für diese Arbeitnehmer findet eine Erhöhung des Zuschusses nur in dem Maße statt, in welchem der Bundeszuschuß zum Brotmehl abgebaut wurde (also um 50 K für den Laib Brot); der Zuschuß für diese Arbeitnehmer wird 475 K (für Schwerarbeiter 703 K) für die Woche betragen; die Sonderbemessung für Arbeitnehmer in einem Kollektivvertrag gilt auch für die Zuschüsse, die er für seine Frau (Lebensgefährtin, Wirtschaftsführerin) zu bekommen hat; nur der Schwerarbeiterzuschuß gilt lediglich für die Person des Arbeiters. Die Kinderzuschüsse werden für die Kinder aller Arbeitnehmer einheitlich 833 K für die Woche betragen. Die Höhe des Zuschusses für einen Tag wird nach einem bereits früher gefaßten Beschluß der Kommission derart ermittelt, daß der Wochenzuschuß bei Arbeitnehmern, die in einem Wochen-, Tages-, oder Stundenlohn stehen, durch sechs, bei den übrigen Zuschußempfängern durch sieben geteilt wird. Für Personen, die in einem Fürsorgeverhältnis stehen (Kranke, Unfallrentner, Pensionsrentner, Arbeitslose und dergleichen), und für bedürftige Personen beträgt der Wochenzuschuß — wie für den Normalarbeiter ohne Kollektivvertrag — 833 K (für den Tag 119 K).

*** Diebstähle.** Der vom Gendarmerieposten Bad Aussee wegen Einbruchdiebstahl gesuchte Josef Obergruber wurde am 1. Mai hier verhaftet. — Im Säuglingsheim wurden vor einiger Zeit Diebstähle von Kinderwäsche verübt. Nun wurde die Diebin ermittelt und der größte Teil der Wäsche zustande gebracht. — Ein Pflegerling des hiesigen Genesungsheimes borgte sich von mehreren Kollegen Wäsche und größere Geldbeträge aus und wollte am 3. ds. flüchten. Er wurde jedoch durch die von der Sicherheitswache telephonisch verständigte Gendarmerie in Rosenau, von wo er ebenfalls hoffte, unerkannt mit der Bahn wegfahren zu können, angehalten und hieher überstellt.

*** Trunkenheitserzesse.** Mehrere an den letzten Feiertagen vorgekommene Ausschreitungen von Betrunknen gaben Anlaß zu großem Aergernis und zwar kam es in der Nacht vom 29. zum 30. April vor dem Gasthause Riemayer in der Poststeinerstraße zu einer großen Schlägerei, bei der einige der Beteiligten bedeutende Verletzungen erlitten. Die Ursache soll gewesen sein, daß sich ein Betrunkener nach der Haustürperre gewaltsam in das Lokal Zutritt verschaffen wollte und gegen die im Vorhause ihm entgegenkommenden gewalttätig vorging. Diese setzten sich zur Wehr und der Eindringling wurde übel zugerichtet. — In der gleichen Nacht machte eine Schar junger Burschen, die anlässlich einer Tagung sich hier aufhielten, in stark angeheitertem Zustande sich unliebsam bemerkbar. Sie rissen an mehreren Häusern an den Hausglöckenzügen und antworteten den erschreckt zum Fenster eilenden Bewohnern, auf die Frage, was los sei, „Brennen tuts!“ An dem Schreien der aus dem Schlafe Geförten fanden die Wackeren ihre Freude und zogen johlend weiter. — Am 1. Mai nachmittags verrißte ein Betrunkener auf der Schloßbrücke unbedümmert um die Passanten seine Notdurft, fiel hiebei um und blieb mit entblöttem Unterleib liegen. Er mußte zur Ausnüchterung in den Arrest gebracht werden. — Am Abend des gleichen Tages begann in einem Gasthause ein Mann, der bereits eine Zechen von 9000 Kronen gemacht hatte und dann ein weiteres Glas Wein nicht mehr bezahlen konnte, zu randalieren und gab der Wirtin eine Ohrfeige. Auch dieser Held mußte bis zur Ausnüchterung in Gewahrsam genommen werden.

*** Glückskette.** Seit einiger Zeit fangen wieder die Glücksketten-Karten zu spuken an. Die Postkarte ist mit folgendem Unfinn beschrieben: „Glückskette. Ich wünsche Dir Glück und Segen und bringe Dir Glück. Diese Kette wurde von einem amerikanischen Offizier angefangen und muß 24 mal die Erde durchlaufen. Schicke sie an verschiedene Personen denen Du Glück wünschst, weiter. Es ist untersagt die Kette zu unterbrechen. Derjenige, der die Kette unterbricht wird Unglück leiden müssen. Man muß binnen 24 Stunden dies vollbringen und nach Verlauf von 9 Tagen wirst Du eine große Freude haben und das Glück kennen lernen. Schreibe also gleich nach Erhalt dieser Karte dasselbe an 9 Personen, die Du kennst und lieb hast.“ Wir können der Bevölkerung nur raten, bei dem heutigen hohen Postporto von der Weiterendung einer Glückskarte abzusehen und die erhaltenen in den Papierkorb wandern zu lassen.

*** „Sowjet-Rußland!“** stand auf einem riesengroßen Plakate, das am 1. Mai an der Papierfabrik zu

Weißbach a. d. Enns angebracht war. Obenauf war der fünfjährige jüdische Stern gezeichnet als Lockung für die Dummen, die das Zeichen nicht kennen. Welch ungeheure Dummheit oder Schlechtigkeit dazu gehört, für das Sowjet-Rußland zu werben, zeigt uns das Büchlein „Der Blutraub des Bolschewismus“ von R. Nilostonki, das nach Berichten von Augenzeugen die furchtbaren Zustände in Sowjet-Rußland schildert, die gräßlichen Massenmorde sowie die entsetzlichen Martern, die die Opfer des jüdischen Blutdurstes vor ihrem Tode erleiden mußten, die Sozialisierung von Mädchen, die auf Erlaß des Juden Bronstein den Begierden der Roten Armee und ihrer jüdischen Führer dienen mußten und vielfach an den Vergewaltigungen starben. Diese Schrift ist in jeder Buchhandlung zu haben, sowie im Verlage der Deutschösterreichischen Tageszeitung, auch die Verwaltung des „Boten“ nimmt Bestellungen entgegen. Als weiteres Urteil über die, durch die Sowjet-Regierung geschaffenen entsetzlichen Zustände lassen wir demnächst den Bericht eines italienischen sozialistischen Abgeordneten folgen. Nur Unverstand und Blindheit kann Sehnsucht nach einem solchen Staate haben, oder aber unverhüllte Mord- und Raubgier, die wohl bei den meisten Anhängern der Sowjetregierung die Triebfeder sein dürfte. Darum wache auf, deutsches Volk aller Stände, und lasse dich nicht von Leuten verführen, deren Streben Not und Elend des gesamten arbeitenden Volkes bedeutet. Neunzehntel der russischen Sowjetmacht haben sind Juden, die ihre Mordgier an dem armen russischen Volke befriedigen.

*** Die neue Pächterschutzverordnung.** Mit Erläuterungen von Dr. Durig, Sektionschef im Justizministerium. Erhältlich im Heimatverlag, Graz, Salzamtsgasse 7. Preis K 500.—. Vor einigen Monaten wurde die Pächterschutzverordnung in mehreren wichtigen Punkten abgeändert. Die gegenwärtig geltende Pächterschutzverordnung ist in dem vorliegenden Buche vollständig enthalten. Das wertvollste ist hiebei, daß das Gesetz durch Dr. Durig, von dem das Gesetz verfaßt wurde, in allen Punkten eingehendst erläutert ist, die 55 Seiten umfaßt. Die vielen Unklarheiten und Meinungsverschiedenheiten, die in der richterlichen Rechtsprechung vorkamen, werden dadurch geklärt. Es ist sehr zu begrüßen, daß sich der hervorragende Fachmann Dr. Durig der dankenswerten Aufgabe der eingehenden Auslegung des Gesetzes unterzog. Diese Gesetzausgabe ist nicht nur unentbehrlich für jeden Pächter und jeden Rechtsanwalt, auch jeder Pächter und Verpächter muß sie in seinem eigenen Interesse lesen, um vor Nachteilen geschützt zu sein. — **Der Sündenbock.** — **Geschichte eines ledigen Kindes.** Von Karl Jzinger. Erhältlich im Heimatverlag, Graz, Salzamtsgasse 7, Preis K 500.—. Es handelt sich hier um einen sehr interessanten ländlichen Roman eines aufstrebenden jungen Schriftstellers. Der behandelte Lebenslauf des Johann Jakob, ist reich an Abwechslung geschrieben. Der Leser wird voll von Mitleid ergriffen, wie hart der Junge verfolgt und von den Mitmenschen mißachtet wird, weil er ein lediges Kind ist. Dieses sittlich hochstehende Buch verdient in weitesten Kreisen gelesen zu werden. Zahlreiche Abbildungen schmücken das Buch.

*** Bühlerwerk.** (Theateraufführung.) Montag den 1. Mai 1922 veranstaltete der Gesangverein „Liederkranz“ in seinem Werkshome zu Bühlerwerk einen Theaterabend, an welchem das ländliche Volksstück „Im Austragüber!“ in 4 Akten von Hans Neubert und Maximilian Schmidt zur Aufführung gelangte. Der Besuch war ein so guter und das Spiel so glänzend, daß eine Wiederholung am Samstag den 6. Mai d. J. um 8 Uhr abends stattfindet.

*** Ybbsitz.** (Josef Sengstschmid.) Wieder hat der grausame Knochenmann seine Hand erhoben und sich ein Opfer erwählt: Herr Josef Sengstschmid ist am 27. April l. J. nach langem, schwerem Leiden verschieden. Kaum 45 Jahre alt, mußte dieser schaffensfreudige Mann einer schleichenden, tödtlichen Krankheit erliegen. Ein treuer, liebender, besorgter Vater und Gatte, ein aufopferungsvoller Freund, ein kampfschmeißterter Sohn seines deutschen Volkes, dessen Schmach und Leid ihm tief zu Herzen ging. Jederzeit sich als deutscher Mann fühlend, war er auch jederzeit zu finden, wenn es galt, für seine Ueberzeugung einzutreten und seinen Opfernut zu beweisen. Trauernd senken wir die Fahnen über seinem Grabe: Ein deutscher Mann von altem Schrot und Korn ist für immer von uns gegangen. Ehre seinem Andenken. Die heimatische Erde sei ihm leicht!

*** Hollenstein.** (Liedertafel.) Am 23. April wurde vom Männergesangsverein Hollenstein zusammen mit dem Hausorchester wieder einmal ein schöner

Festabend mit sehr reichlicher und gediegener Vortragsordnung gegeben. Der Gesangverein sang 5 sorgfältig einstudierte Chöre u. zw.: „Alpenstimmen aus Oesterreich“ von Weinwurm, „Das stille Tal“ von Wohlgemut, „S'bleamerl auf der Wies'n“ von Blüml, „Der Spielmann ist da“ von Rudolf Heine und „Die deutsche Lösung“ von Hans Treidler. Alle Lieder wurden schwung- und stimmungsvoll vorgetragen, und zeigte sich darin nicht nur die vortreffliche Leitung des Chorleiters Herrn Hans Schölnhamer, sondern auch der erfreuliche Stimmenzuwachs des Gesangvereines, sowie eine gleichmäßigere Verteilung der Stimmen. Ganz besonders seien hervorgehoben die „Alpenstimmen“, ein fröhliches Runterbunt von Liedern und Schnaderhüpferln, und der Kraftgesang: „Deutsche Lösung“, mit dem markigen zeitgerechten Rehrreim: „Das Recht ist unser Hort“. Das Hausorchester spielte sechs Vortragsstücke: „Am Lagerfeuer“ von Ludwig Siede, Paraphrase über das Lied „Ein Böglein sang im Lindendbaum“ von Eberle, Gavotte von Adolf Schröd, „Wein, Weib und Gesang“ von Strauß und ein flotter Marsch von Komczak. Die Leistung dieses 15 Mann starken Hausorchesters war eine ganz hervorragende gute, nicht nur infolge des gediegenen Zusammenwirkens aller Musiker, sondern nicht zum wenigsten durch das besondere Leitungstalent des Kapellmeisters Herrn Rudolf Brunstener hervorgerufen. Alle Sänger und Musiker haben sich um das Gelingen dieses Festabends sehr verdient gemacht, umsomehr, als bei den heutigen Gasthauspreisen es für jeden Einzelnen ein wahres Opfer bedeutet, die vielen notwendigen Proben zu bestreiten. Es gebührt ihnen auch der reichlich gespendete Beifall in vollem Maße. Die Chöre und Musikstücke wechselten sehr angenehm ab, und erhielten eine wertvolle Zugabe durch den eingeschalteten Solovortrag des Violinvirtuosen Herrn Ing. Ludwig. Es war ein sehr genussreicher Abend und bot einen vielversprechenden Vorgeschmack zum großen Sängerfest, dem 60. Gründungsfest des Männer-Gesangsvereines in Hollenstein am 2. Juli d. J., welches heuer ganz besonders feierlich veranstaltet wird, und einen Massenbesuch erwarten läßt. Sängertheil!

Aus Amstetten und Umgebung.

— Evangelischer Gottesdienst.
Am Sonntag den 7. Mai, 10 Uhr vormittags im Rathausaal; der Kindergottesdienst findet an diesem Sonntag ausnahmsweise um 9 Uhr vormittags statt.

— Evangelische Gemeindeversammlung.
Anschließend an den Gottesdienst am 7. Mai um 11 Uhr im Speisesaale des Hotel Schmid mit der Tagesordnung: Wahl einer Gemeindevertretung. Zuverlässig erscheinen!

— Evangelische Pfarrgemeinde Amstetten.
Wie wir schon kurz gemeldet haben, wurde die Bildung einer selbständigen evangelischen Pfarrgemeinde A. u. S. B. Amstetten vom Oberkirchenrat im Einvernehmen mit der n.-ö. Landesregierung am 18. April l. J. genehmigt. Zur Zeit der lutherischen Reformation war Amstetten, wie auch Waidhofen, Ybbs, Wallsee u. a. Städte und Märkte Niederösterreichs fast ganz der evangelischen Lehre zugetan. Damals waren rund neun Zehntel der Gesamtbevölkerung Oesterreichs evangelisch und nur ein Zehntel katholisch. Nur der brutalen Gegenreformation der mit den Jesuiten verbündeten katholischen Habsburger gelang es, die evangelische Lehre mit Hilfe von Scheiterhaufen, Folter, Güterraub und Landesverweisung (vgl. Schönherr's Schauspiel „Glaube und Heimat“), auszurotten. Josefs II. Toleranzpatent (13. Oktober 1781) und Franz Josefs I. Protestantentpatent (8. April 1861) brachten den allen Drangalen zum Trotz ihrer evangelischen Lehre treu gebliebenen Geheimprotestanten zunächst Duldung und dann Gleichberechtigung. — Amstetten war bisher Predigtstelle der Riesengemeinde St. Pölten. Erster evangelischer Gottesdienst seit der Reformation fand in Amstetten statt am Karfreitag 1906, gehalten von Pfarrer Kaiser-Heidelberg. Im Herbst 1913 erwarb die Predigtstelle unter dem damals als Vikar hier weilenden jetzigen St. Pöltner Pfarrer E. S. Denzel die ehemalige Karger-villa in der Preinsbacherstraße, die jetzt samt dem Bauplatz für die zukünftige evangelische Kirche schuldenfrei Besitz der evangelischen Gemeinde ist. Kurze Zeit hatte dann Amstetten einen eigenen Seelsorger, Vikar Georg Leinhos, der vom 1. März bis 1. August 1914 hier wirkte und allen, die ihn kannten, unvergesslich bleibt. Er eilte als Freiwilliger zu den Waffen und fiel am 10. November 1914 bei der Erstürmung von Dirmuiden. Während des Weltkrieges wurden Gottesdienst und Religionsunterricht von St. Pölten aus er-

Zeichnet 5prozentige Elektrizitätsanleihe der Stadt Waidhofen a. d. Y.
(in Stücken zu 5.000, 10.000 und 50.000 Kronen)

MÜNDELSICHERHEIT zufolge Nationalratsbeschlusses vom 2. März 1922 zuerkannt.
Daher beste und sicherste Kapitals- und Sparanlage!

teilt, soweit es die mäßlichen Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse möglich machten. Erst im Vorjahre gelang es, einen neuen evangelischen Seelsorger für Amstetten zu gewinnen. Am 1. Juni 1921 trat Dr. jur. Franz Kubisch, bisher Pfarrer in Deutschböhmen, sein Amt hier an, zunächst als Vikar des St. Pöltner Pfarrers. Nun wird wohl im Juni die Pfarrwahl stattfinden. Als einziges Hindernis steht einer gedeihlichen Entfaltung des evangelischen Gemeindelebens in Amstetten noch der Umstand entgegen, daß das für kirchliche Zwecke angekaufte evangelische Gemeindehaus infolge Vermietung nicht seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt werden konnte. Die neue Pfarrgemeinde Amstetten umfaßt zur Zeit ein Gebiet von rund 1300 km² mit etwa 800—1000 Seelen d. s. die Gerichtsbezirke Amstetten, St. Peter (Milw.), Ybbs, Persenbeug, Scheibbs, Gming (Milw.). Es dürften sich jedoch bald noch etwa 1000 Quadratkilometer (Teile der Pfarrgemeinden Stenr, Linz und Mitterbach) anschließen. Öffentlicher evangelischer Gottesdienst wird zur Zeit schon gehalten in: Amstetten, Ybbs, Scheibbs, Gresten, Steinakirchen. — In den nächsten Wochen erfolgt die Konstituierung der neuen Pfarrgemeinde.

— Todesfall.

Am Samstag den 29. April verschied nach kurzem Leiden Herr Wenzel Böschl, Oberrevident i. R., im 58. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Dienstag den 2. ds. unter zahlreicher Beteiligung statt.

— Spengler-Genossenschaft.

Am Sonntag den 7. Mai um 9 Uhr vormittags findet im Gasthause Freindl das Aufdingen und Freisprechen der Lehrlinge statt. Zur gleichen Zeit findet in der Werkstätte Janowetz die Gesellenprüfung statt.

— Allgemeine Gewerbe-Genossenschaft.

Am Sonntag den 7. Mai um 1 Uhr nachmittags findet im Gasthause Freindl Aufdingen und Freisprechen statt.

— Eine Nachricht aus Java.

Provisor Mr. Ph. Heinrich Martn, welcher bekanntlich zu Weihnachten 1921 eine Stelle auf Java angenommen hat, schreibt auf einer Karte unter anderem: ... die wirtschaftliche Lage ist hier schlecht, niemand soll ohne feste Anstellung, wenn möglich Gouvernements- oder Militärdienst, hierher kommen. Ueber die politische Lage einmal brieflich, das eine jetzt: die Deutschen sind überall verhaftet. Wir sind hier 4 Deutsche, 60 Holländer, 10.000 Chinesen, 30.000 Maleisen und 300 Japaner.

— Alpenverein.

Der nächste Sektionsabend findet am Montag den 8. ds. im Vereinsheim (Großgasthof Hofmann) statt.

— Volksbildungsverein.

Am Freitag den 12. ds. findet im Turnsaale der Volks- und Bürgerschule ein Lichtbildvortrag des Herrn Regierungsrat Scherba um über Rothenburg ob der Tauber statt. Beginn 8 Uhr abends.

— Verschleißstelle für Gegenstände der verschiedenen nationalen Schutzvereine.

Eine solche soll in Amstetten in einem bereits bestehenden Geschäft (allenfalls Tabaktrafik) geschaffen werden. Die Karten, Abzeichen usw. würden in Kommission gegeben werden, so daß die Bezahlung erst nach erfolgtem Verkauf unter Abrechnung der Provision vorzunehmen wäre. Interessenten mögen der Schriftleitung Name und Anschrift bekanntgeben.

— Alldösterreichischer Verband.

Am Schlusse der neulich stattgehabten Versammlung Herrn Hoppers wurde der Grundstein zu einer Ortsgruppe des alldösterreichischen Verbandes gelegt. In Amstetten sind bereits von früher her und durch Neuanmeldungen an diesem Abend über 100 Mitglieder. Der vorbereitende Ausschuss besteht aus den Herren Richard Pazelt, Josef Haydn und Walter Löschner. Wir werden über die Weiterentwicklung berichten.

— Welchen Namen soll es tragen?

In einer Amstettner Gastwirtschaft ist ein liebes Stüberl entstanden. Wir wollen es kurz schildern und fragen dann die Leser, wie soll es heißen? Der Raum bietet mit einem längeren Tisch in der Mitte für ungefähr 15 Personen Platz. Die Wände sind unten ringsherum mit schwarzem Holz getäfelte, während am oberen Teil dreier Seiten von dem Malers Steinbrecher künstlerischer Hand die Köpfe unserer drei Größten zu sehen sind. Bismarck — des Reiches Schmied — Schiller — der Freiheit Sänger — und Wagner — der Töne Meister. — — — Anregungen möchten bis Mitte Mai der Schriftleitung eingesendet werden.

— Maifeier.

Der 1. Mai wurde auch von der hiesigen sozialdemokratischen Arbeiterschaft gefeiert. Um 9 Uhr vormittags bewegte sich der lange Zug, von Musik und Radfahrern begleitet, von Kostlers Gasthaus nach dem Hauptplatz. Vor dem Großgasthof Schmidl wurde Aufstellung genommen, von dessen Balkon Herr Köppler aus St. Pölten eine Ansprache hielt, die mit Hochrufen aufgenommen wurde. Nach Absingung eines Chores durch den Arbeitergefangenenverein bewegte sich der Zug wieder durch die Wienerstraße, wo er sich auflöste.

— Trabfahren.

Am Sonntag den 30. April und Montag den 1. Mai fand das vom Kennverein Amstetten veranstaltete Frühjahrstrabfahren seine Fortsetzung, welches am ersten der beiden Tage einen Höchstbesuch aufwies. Montag war der Besuch wegen des zweifelhaften Wetters schwächer. Es wurde durchwegs guter Sport geboten. Die Ergebnisse waren: 1. Preis von St. Pölten: 1. Hella von Halleg Besitzer Karl Freisleben (Fahrer

Besitzer) 1.45.4. 2. Marcarion, Ed. Haas (Wagnermeier). 3. Cytrina, Stall Urfaß (Niederhametner). 4. Lauser, Josef Teufel (Prasch). Sieg 100:295. Platz 100:110. 2. Amstettner Bürgerpreis: 1. Gassenmädl, Stall Urfaß (Niederhametner) 1.33.8, 2. 's Köjrl vom Wörthersee, Freisleben (Besitzer), 3. Ruby, Schall-Riaucourt, (Zeller). Hella von Halleg als Zweiter durchs Ziel, preisverlustig erklärt. Sieg 100:165 Platz 100:80. 3. Landeszuftfahren: 1. Ca-Ho, Ignaz Krugzniski (Huber) 1.46.3, 2. Bellrose, F. Lorenz (Besitzer), 3. Lauser, (Prasch), 4. Neumarckterin, Feigl (Besitzer). Sieg 100:125. Platz 100:165. 205. 4. Preis von Waidhofen: 1. Adonis, Gruber (Besitzer), 2. Melto, Freisleben (Besitzer), 3. Dr. Jules, Baumann (Besitzer), 4. Lauser (Prasch). Sieg 100:180. Platz 100:125, 135. 5. Weispännerfahren: 1. Hella von Halleg, Ruby, Freisleben 2:9.5, 2. Bellgreat, Bellrose, Lorenz, 3. Lauser, Mars. Sieg 100:210. Platz 100:90. 3. Tag (1. Mai). 1. Preis von Waidhofen: 1. Cytrina (Niederhametner) 1.44, 2. Ruby, (Huber), 3. Hella von Halleg (Besitzer), 4. Lauser (Prasch). Marcarion als erster durchs Ziel, preisverlustig erklärt. Sieg 100:155. Platz 100:90, 85. 2. Vereinspreis: entfiel. 3. Landeszuftfahren: 1. Bellrose (Huber) 1.52, 2. Ca-Ho (Freisleben), 3. Neumarckterin (Besitzer), 4. Bellgreat (Besitzer). Sieg 100:195. Platz 100:110. 4. Preis von Wien: 1. Dr. Jules (Wagnermeier) 1.40.2, 2. Ruby (Huber), 3. Böslau (Felsbarmayer). Adonis als Zweiter durchs Ziel, preisverlustig. Sieg 100:145. Platz 100:135. 5. Weispännerfahren: 1. Weisburg-Neumarckterin (Feigl) 2.12, 2. Hella von Halleg, Ruby (Freisleben) 3. ausgeblieben. Sieg 100:570.

— Kino.

Einige Bruchstücke „Aus dem Schwarzbuche eines Polizeibeamten“ gelangen am Samstag den 6. und Sonntag den 7. d. M. unter dem Titel „Verwischte Spuren“ zur Vorführung. Dieser Film zeigt uns die Erlebnisse und die schwere Arbeit der Polizeibeamten, die berufen sind, in allen Kreisen der Gesellschaft die Feinde des Rechtes dingfest zu machen. Mittwoch den 10. Donnerstag den 11. „Laska, die Blume von Texas“. Liebe und Eifersucht kämpfen hier miteinander. Letztere raubt einem Menschen sein Glück, vermag es aber nicht, trotz dieses Verlustes die Liebe zu töten.

* * *

— Mauer-Dehling. (Deutscher Schulverein.)

Am Samstag den 29. April, abends hielt die hiesige ariische Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines im Gasthause der Frau Hittmeier in Mauer-Dehling ihre diesjährige Hauptversammlung ab, verbunden mit der 15-jährigen Gedenkfeier der Gründung der Ortsgruppe. Die Versammlung hatte trotz des ungünstigen Wetters einen recht guten Besuch aufzuweisen. Der Obmann der Ortsgruppe, Oberoffizial Adalbert Ott, begrüßte die erschienenen Mitglieder und Gäste auf das herzlichste insbesondere den als Redner erschienenen Vertreter der Hauptleitung, Herrn Hans Schögl, Vertreter der Zentralverbandung „Ybbsgau“, des Turnvereines Ulmerfeld-Hausmening, sowie die Sängerrunde „d'Stoana“ aus Hausmening, und erstattete dann einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im abgelaufenen Vereinsjahre. Die Ortsgruppe zählte am Ende des Jahres 1921 26 Gründer und 536 Mitglieder, welche sich auf 44 Gemeinden von Ober- und Niederösterreich und Wien verteilen. An Einnahmen wurden erzielt: an Mitgliedsbeiträgen 2929 K., an Gründerbriefen 200 K., an Sammelturnerträgen 128 K., an Veranstaltungen 1130 K., an Sammlungen K 7998.50, an Spenden 1795 K. an Gemeindepfenden 1967 K. und an Mehrerlös für Verkaufsgegenstände 1545 K. An verschiedenen Schulvereinsgegenständen wurde um den Betrag von 148.650 K. abgesetzt; die Auslagen betragen K 685.30. An die Hauptleitung in Wien konnte mitfin ein Betrag von K 165.657.20 abgeführt werden, gewiß eine ganz ansehnliche Leistung für eine ländliche Ortsgruppe. Dem Obmann wurde seitens der Hauptleitung die Entlastung erteilt und ihm über Antrag des Mitgliedes Herrn Beham für seine große Mühewaltung der Dank und die vollste Anerkennung ausgesprochen. Bei der hierauf folgenden Neuwahl in die Ortsgruppenleitung wurden folgende Personen gewählt: Obmann: Oberoffizial Adalbert Ott in Mauer; Obmannstellvertreter: Bahnbeamter Lukas Grill in Hausmening und Volksschullehrer Anton Kusger in Ulmerfeld; Zahlmeister: Volksschullehrer Leopold Steinhäufel in Dehling; Zahlmeisterstellvertreter: Friseur Rudolf Reichl in Mauer; Schriftführer: Oberoffizial Adalbert Ott; Schriftführerstellvertreter: Fabrikant Josef Großenberger d. J. in Dehling; Beiräte: Oberlehrer Ludwig Anderl in Neuhofen a. d. Ybbs, Oberpfleger Anton Beham in Mauer, Fabrikbeamter Franz Brabek in Hausmening, Tischlermeister Karl Ranpl in Ulmerfeld und Gastwirtssohn Rupert Bichl in Markt Döb. Nach Absingung des Scharliedes „Wenn alle untreu werden“ ergriff der Obmann Herr Ott das Wort und hielt einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit der Ortsgruppe seit deren Bestande. Als vor 15 Jahren, es war am 28. April 1907, im ehemaligen Gasthause Rudensteiner in Mauer-Dehling vor 16 Personen Wanderlehrer Herr Sonnenberg in anschaulicher Weise die schweren Kämpfe unserer deutschen Brüder an den Sprachengrenzen schilderte, wurde der Beschluß gefaßt, auch in Mauer-Dehling eine Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines zu gründen. Bei der gründenden Versammlung, die kurz

darauf stattfand, meldeten 22 Personen ihren Beitritt. Trotz der damals bestandenen schwierigen örtlichen Verhältnisse — es wurden der Ortsgruppe damals alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt, in einer Zeitung wurden die Mitglieder, weil sie schwarz-rot-goldene Abzeichen trugen „Vaterlandsverräter“ genannt, weil sie die „Wacht am Rhein“ sangen, als „Preußenjücker“ hingestellt usw. — nahm die Zahl der Mitglieder stets zu und am Ende des Vereinsjahres 1921 zählte die Ortsgruppe nunmehr bereits 26 Gründer und 536 Mitglieder. Aus der Ortsgruppe Mauer-Dehling heraus hat sich im Laufe dieser Zeit eine zweite äußerst rührige Ortsgruppe gebildet. Am 19. Oktober 1919 hatten sich die in Aschbach und Umgebung wohnhaften Mitglieder der Ortsgruppe — 87 an der Zahl — zu einer eigenen selbständigen Ortsgruppe zusammengeschlossen und diese junge Ortsgruppe zählt bereits heute über 150 Mitglieder. Aber nicht nur aus der Mitgliederanzahl, sondern auch aus der Geldgebarung ist deutlich zu ersehen, welche eifrige Tätigkeit die Ortsgruppe seit ihrem Bestande entfaltet hat. Im 1. Vereinsjahre betragen die Einnahmen aus den Mitgliedsbeiträgen, Sammlungen, Spenden usw. K 386.27; an Schulvereinsgegenständen wurden verkauft um K 173.06. Die Abfuhr an die Hauptleitung betrug also K 559.33. Im Vereinsjahre 1921 hatte die Ortsgruppe an Einnahmen zu verzeichnen: an Mitgliedsbeiträgen, Sammlungen, Spenden usw. K 16.997.20; an Schulvereinsgegenständen wurde verkauft um den Betrag von K 148.650.—; die Abfuhr an die Hauptleitung nach Wien betrug mithin Kronen 165.657.20. Seit Bestand der Ortsgruppe wurde an die Hauptleitung nach Wien der ansehnliche Betrag von K 279.146.41 abgeführt und zwar: an Mitgliedsbeiträgen K 14.923, an Sammlungen, Spenden usw. Kronen 46.971.57, an Schulvereinsgegenständen wurde verkauft um K 221.072.56. Die Auslagen betragen insgesamt K 3820.72. Der Obmann dankte sodann allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für die dem Verein geleistete hingebungsvolle Mitarbeit und schloß seine mit großem Beifalle aufgenommenen Ausführungen mit den Worten des verstorbenen Dichters Felix Dahn, die da lauten:

„Deutsch sei dein Geist, dein Lied, dein Wort,
Dein Volk, dein Stolz und höchster Hort,
Und Deutsch, was drohn und kommen mag,
Dein Herz bis zu dem letzten Schlag.“

Mit Begeisterung sangen die Anwesenden dann das Nationallied „Deutschland, Deutschland über alles“. Die Sängerrunde „d'Stoana“ brachte unter Leitung ihres tüchtigen Chormeisters Herrn Lukas Grill den markigen Chor „Heil dir, du deutsche Eisenmark“ in wirkungsvoller Weise zum Vortrag und erntete stürmischen Beifall. Hierauf ergriff der Vertreter der Hauptleitung in Wien, Herr Schögl, das Wort und sprach in überaus anregender und volkstümlicher Darstellung über den Sinn deutscher Schutzvereinsarbeit. Der Krieg und die Friedensverträge haben doch deutlich genug gezeigt, daß unser deutsches Volk mit leidlichen Feinde hat, welche deutsche Kraft zerstören, unseren Aufstieg behindern, unsere Zukunft vernichten wollen. Vom deutschen Sprachgebiet in Mitteleuropa sind 7 Millionen abgesprengt, die unter der Herrschaft der Tschechen, der Polen, der Magyaren, der Franzosen, der Italiener, der Südslaven usw. stehen. Das ist für uns Deutsche das Selbstbestimmungsrecht, das im Kriege den großen und kleinen Nationen so feierlich versprochen wurde. Die Sieger wollten uns wehrlos machen, indem sie den deutschen Volkskörper zerstückelten und zerlegten. Diese Absicht muß zunichte gemacht werden, wenn alle Deutschen umso fester und treuer zusammenstehen und das herrliche Dichterwort zur Wahrheit machen, das lautet:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern
In keiner Not uns trennen und Gefahr.“

Es wäre unsäglich traurig, wenn es auch jetzt noch Deutsche gäbe, die den Ernst der Lage und die Notwendigkeit deutscher Schutzvereinsarbeit nicht verstehen wollten, wo doch jeder Deutsche am eigenen Leibe den Haß der Deutschfeinde zu spüren bekommt. Die Lebensmittellage, die drohende Arbeitslosigkeit, die Geldentwertung, der Raub an unserem Volksgute, die Besetzung deutschen Landes durch schwarze französische Truppen, alles das trifft uns Deutsche; keine andere Schuld haben wir auf uns geladen, als daß wir Angehörige eines großen tüchtigen Volkes sind, das darum gefürchtet und gehaßt wird. Um unsere Zukunft zu wahren, müssen wir Schutzvereinsarbeit leisten, zu der jeder, welcher Parteirichtung er auch angehören mag, sich verpflichtet fühlen muß. Redner verweist auf die Sudetenländer, wo auch die sozialdemokratische Arbeiter im Kampfe um die deutsche Sache mit voller Tapferkeit und Opferfreudigkeit mitun. Die Bitte des Redners, den Deutschen Schulverein nach wie vor treu zu fördern und dem hochverdienten und nimmermüden Obmann Herrn Ott wie dem Ausschusse der Ortsgruppe seine schwere Pflichterfüllung zu erleichtern, fand zweifellos volles Verständnis, wie der stürmische Beifall zeigte, welcher den gehaltenen Darlegungen des Redners folgte. Der Obmann dankte dem Redner für seine treffenden Ausführungen und bat die Anwesenden, auch in Zukunft fest und treu zur deutschen Sache zu stehen und den Deutschen Schulverein nach wie vor nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. Im anschließenden unterhaltenden Teile erfreute die Sängerrunde „d'Stoana“ die Anwesenden teils durch Vorträge von Liedern und Musikstücken sowie durch humoristische Vorträge. Alle Anwesenden waren voll des Lobes über die

wirklich gediegenen Darbietungen der waderen Sängerrunde, die sich in der uneigennützigsten Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hatte. Es sei ihr und ihrem tüchtigen Chorleiter Herrn Grill nochmals der herzlichste und wärmste Dank zum Ausdruck gebracht.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Markt St. Peter i. d. Au. (Verlobung.) Herr Josef Reiter, Oberlehrersohn, hat sich mit Fräulein Aloisia Nagl, Gasthof- und Fleischhauereibesizers-tochter, verlobt.

Wetzberg. (Bürgermeisterwahl.) Schon seit längerer Zeit herrschen in der hiesigen Gemeinde Zwistigkeiten wegen der Jagdverhältnisse. Da sich die Verhältnisse in dieser Angelegenheit nicht besserten, legte der Bürgermeister Herr Franz Hörlesberger, Besitzer des Aubauerngutes, sein Ehrenamt nieder. An seine Stelle wurde nun kürzlich der Wirtschaftsbefizier Herr Alois Kuenstner zum Bürgermeister der Gemeinde gewählt.

Von der Donau.

Ybbs a. d. Donau. (Evangelischer Gottesdienst) am 7. Mai 1922, 3 Uhr nachmittags im Rathaus, 2. Stod. Anschließend um 4 Uhr in Wagners Gasthaus „Zur Stadt Wien“: Gemeindeversammlung, Tagesordnung: Wahl einer Gemeindevertretung.

Ybbs. (Heimatabend.) Am Samstag den 29. April sprach der Wanderlehrer Herr K. W. Fink über Einladung des hiesigen Turnvereines in der Turnhalle. Seine trefflichen Ausführungen fanden den reichlichsten Beifall der unsere Halle bis auf das letzte Plätzchen füllenden Freunde des Turnvereines. Verschönt wurde der Abend durch die Mitwirkung des Gesangs- und Musikvereines Ybbs und durch Barren-Pyramiden der Damen und Jungherrenriege. Wollen wir hoffen, daß die schönen Worte des Herrn Fink gleich Samenkörnern auf fruchtbaren Boden fielen und Früchte tragen zum Wohle unseres Volkes und seiner herrlichen Heimat.

(Zögling-Gauwetturnen.) Sonntag den 30. April fand hier das Zöglingswetturnen des Detischergaues statt. Es war eine helle Freude, unsere heranwachsende Turnerjugend bei der Arbeit zu sehen. Jeder einzelne holte das Beste aus sich heraus, um als Sieger in seine Heimat zurückkehren zu können. Da die Leistungen von den Kampfrichtern sehr streng beurteilt wurden, winkte nur wenigen der Siegertranz. Die gebotenen Leistungen müssen als sehr gute bezeichnet werden. Ganz besonders hervorgehoben zu werden aber verdienen die Leistungen der Waidhoferer und St. Pöltner Zöglinge. Solange unsere Jugend der deutschen Turnsache treu bleibt und ihr mit solchem Eifer dient, wie wir es Sonntag in Ybbs sehen konnten, braucht uns um die Zukunft unseres Volkes nicht bange sein.

(Brennholzbeschaffung.) In dieser für die Gemeinde so dringenden Angelegenheit teilt die

Landesholzstelle mit, daß die Landesregierung im Laufe des Monats Mai an sämtliche Gemeindevertretungen Niederösterreichs eine Einladung zur Besprechung dieser Angelegenheit ergehen lassen wird, und wünscht die Landesholzstelle schon vorher die Wünsche und Anregungen der einzelnen interessierten Gemeinden kennen zu lernen, um bei den Verhandlungen mit diesbezüglichen Anträgen die Interessen derselben vertreten zu können.

Ueber persönliche Vorstellung unserer Vertreter dortselbst, ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß der Bedarf wie in der Vorkriegszeit aus den nächstgelegenen Nachbarrevieren erfolgen wird, da die Landesholzstelle auf die, die Beschaffung erschwerenden Transportkosten Rücksicht nehmen will. Die angesprochene Menge beträgt 2500 Raummeter.

(Diebstahl.) Im Laufe der vergangenen Woche wurden vom städtischen Kaltbade nächst der Brücke über den Ybbsfluß 3 Stück ca. 6 Meter lange Bretter von bisher unbekanntem Tätern entwendet. Der Schaden beträgt ungefähr 4000 Kronen.

Die großen Eisenbahndiebstähle in Umstetten.

In der Zeit vom 19. bis 26. April fand vor dem Kreisgerichte St. Pölten unter dem Vorsitz des Hofrates Dr. Soos die Hauptverhandlung gegen 75 Angeklagte statt, welche sich wegen Diebstahls, resp. Diebstahls-Teilnahme, Hehlerei usw. zu verantworten hatten.

In der Anlagenschrift wird weiters angeführt: Die von den Angeklagten verübten Bahndiebstähle verteilten sich auf die Jahre 1917, 1918, 1919, 1920 und erstreckten sich auf Lebensmittel, verschiedene Bedarfsartikel, Tabak, Kleider, Silberwaren, Wein, Cognak, Konserven, Wäsche, verschiedene Effekten, Kerzen, usw., welche Gegenstände auf den von den angeklagten Eisenbahnern befahrenen Strecken während der Fahrt entwendet und durch Mitthelfer in Sicherheit gebracht wurden. Es wurden verurteilt:

Schwerer Kerker:

Franz Scheuchl, Kondukteur, 2 Jahre; Johann Dirnberger, Kondukteur, 18 Monate; Alois Reitbauer, Kondukteur, 18 Monate; Johann Kurnik, Oberkondukteur, 1 Jahr; Franz Krennmüller, Kondukteur, 6 M.; Georg Köchl, Bahndiener, 6 M.; Richard Feigl, Oberkondukteur, 3 M.; Mariin Puttscher, Kondukteur, 3 M.; Franz Höller, Kondukteur, 3 M.; Wilhelm Schneckenleitner, Kondukteur, 2 M.; Alois Aigner I, Schaffner, 2 M.; Franz Lugmayer, Blockwächter, 2 M.; Alois Raffelsberger, Gastwirt, 2 M.; Michael Wolfslehner, Oberkondukteur, 2 M.

Strenger Arrest:

2 Monate:

Rudolf Auer, Kondukteur; Karl Brauner, Kondukteur; Michael Bauer, Kondukteur; Oswald Hajsch, Oberkon-

dukteur; Ottilie Köchl, Private; Franz Kaschnig, Bahnwächter; Franz Leitner, Kondukteur; Ignaz Gatscher, Kondukteur; Johann Prammer, Kondukteur; Elisabeth Raffelsberger, Gastwirtin; Johann Kiegler, Kondukteur.

1 Monat:

Josef Auer, Oberschlosser; Anton Diestelberger, Kondukteur; Andreas Fluch, Kondukteur; Ignaz Frankl, Kondukteur; Anton Gebetsberger, Kondukteur; Hubert Heuberger, Oberschaffner; Raimund Hopfgartner, Kondukteur; Gratian Jagersberger, Kondukteur; Anna Kaschnig, Private; Johann Katschthaler, Kondukteur; Raimund Kircher, Kondukteur; Peter Kogler, Kondukteur; Emma Krennmüller, Private; Maria Kurnik, Private; Anselm Lachner, Maschinführer; Johann Maderthaler, Bahnwächter; Theresia Maderthaler, Private; Ernst Matuschka, Lokomotivführer; Anton Mayer, Oberkondukteur; Friedrich Birtsch, Oberschlosser; Luzia Reitbauer, Private; Johann Reitner, Heizer; Michael Schwarz, Zugführer; Johann Spondon, Oberkondukteur; Franz Steiner, Oberkondukteur; Leopold Wojaczek, Oberkondukteur.

14 Tage:

Marie Aigner, Private; Theresia Katschthaler, Private; Ida Matuschka, Private; Rosa Puttscher, Private; Serafine Schneckenleitner, Private; Simon Sedlat, Oberkondukteur; Hubert Wallner, Oberkondukteur; Josef Ziervogel, Oberkondukteur.

Einem Teil der Verurteilten wurden die Arreststrafen bedingt zugemessen.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Genua wird entscheiden
ob der Wiederaufbau Europas beginnen kann.
Im Rate der Völker wird auch
die Stimme der Republik Oesterreich gehört
werden, deren Wirtschaft an den Folgen des Krieges wohl am meisten gelitten hat. Wir stehen an der Schwelle schwerer Ereignisse und müssen mithelfen bei der Wiederaufrichtung, stärker denn je. Nur durch den Wohlstand des Staates ist der Wohlstand des Volkes gesichert. Deshalb beachte man die
Neuen öst. Schatzscheine v. J. 1922
welche dreimonatig kündbar und eskontfähig sind, dabei den weiteren Vorteil bieten, daß die Zinsen auf 7-4 Prozent erhöht werden, wenn der Käufer dieser Schatzscheine sein Papier ein Jahr lang in seinem Besitze behält.
Ankauf und Verkauf über die Rentabilität und Sicherheit bei dem Postsparkassenamt, bei den Banken, Sparkassen und Kreditinstituten in den jeweiligen Geschäftszeiten.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 30 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Mayer's 2490
Klassiker-Ausgaben
139 Bände,
feiner Leinen-Einband, fast neu, Überziehungs- und Verkaufshalter zu verkaufen. Festgesetzter Mindest Schätzungs- und Verkaufspreis 280.000 Kr. Adresse in der Verw. d. Bl.

Viel Butter aus wenig Milch
können Sie mit meinem Lumar-Separator erzeugen. Jeder Tag ohne einen solchen bedeutet für Sie verlorenes Geld. — Preislisten kostenlos durch Josef Pies, Wien XIV., Schwabingerstraße Nr. 15. Vertreter gesucht.

Gatter-, Kreis-, Metall-, Zug-, Spann- und Hand-
Sägeblätter
Spiralbohrer
Industriemesser
Werkzeuge aller Art
Stahlwarenfabrik Bender & Co., Wien, VI., Gumpendorferstraße 5a. Fernruf 11792. Telegramme: Wemico, Wien

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht:
1 Schleifer, 1 Wagner, 1 Bandsägeschneider.
Anfragen mit Angabe der bisherigen Verwendung und Lohnansprüche bei freier Wohnung sind zu richten an:
Feilenfabrik Frankensels an der Mariazellerbahn. 2471

Schuhe nur Handarbeit, vorzügliche Qualität. Reichste Auswahl
Herren-Vorcalfschuhe (schwarz u. braun)
Damen-Schnür-, Halb- u. Spangenschuhe
Strapasschuhe - Billige starke Kinderschuhe.
Massenarbeit in Leder- und Stoffvarianten!
Reparatur-Werkstätte. Alle Reparaturen sowie Doppler binnen 24 Stunden erhältlich. Prima Kernsohle!
Garantie für solide Arbeit und Haltbarkeit! Mäßige Preise! An- und Verkauf von alten Schuhen!
Julius Stromberger, Schuhmacher, Waidhofen a. d. Ybbs
Hoher Markt 3. 2488

Sägeblätter
Spiralbohrer
Industriemesser
Werkzeuge aller Art
Stahlwarenfabrik Bender & Co., Wien, VI., Gumpendorferstraße 5a. Fernruf 11792. Telegramme: Wemico, Wien

2482 Nur mit
DALIN
Stofffarben
färben Sie licht- und waschecht und wunderschön. Ueberall erhältlich.
Dalin-Werke, Karl Dahlen, Wr. Neusiedt

ENNSTALER BAUGESELLSCHAFT m. b. H.
Telegr.-Adr.: Ennsbau Weyer. **Weyer a. d. Enns, Ob.-Oest.** Fernsprecher: Weyer Nr. 22.

Industriebauten jeder Art, Spezialbau von Familien- und Siedlungshäusern
nach behördlich genehmigten Sparbauweisen in Zementschlacken-Hohlsteinen und patentierten Leukolith-Hohlsteinen, sowie Leukolith-Baustoffen. 2467
Alleinausführungsrecht für Weyer und Umgebung. Vertrieb sämtlicher Baumaterialien.
Eigene Erzeugung von Zementwaren, wie Dachziegel, Rohre, Formsteine
Pflasterplatten, Orkanpfosten, landw. Futtergeschirre, sowie Stalleinrichtungen. — Grabsteine von einfachster bis solidester Ausführung, nach Zeichnungen etc.

Kleines Haus, gut gebaut, womöglich hart gedeckelt, mit Obfigarten, elektr. Licht und Wasser im Hause, in Waidhofen oder Umgebung zu kaufen gesucht. Wohnung wird nicht benötigt. Anträge nebst Preisangabe unter „I. S. H.“ an die Verw. d. Bl. 2496

Wohnung, innerhalb Waidhofens zu kaufen gesucht. Schriftl. Anträge unter „Sofort 4“ an die Verw. d. Bl. 2497

Hartes Schlafzimmer (siehe geschnittl. Stichentwurf), Salonstisch, Fauteuil, Hausapotheke, Fleischhacker, einige Bilder, Lampen, kleiner Divan, Blumenstisch, Noten, zu verkaufen. Untergäß 30, 1. Stod. 2499

Küchen, gut Klavier sofort zu verkaufen. An-erbhaltenes Schriftl. Anträge unter „Flügel“ an die Verw. d. Bl. 2491

Gemüsepflanzen u. Hochstammrosen hat abzugeben die Gärtnerei Schütt. 2500

Eisstäben mittlere Größe, gut erhalten, zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2501

Alte Briefmarkensammlung zu kaufen gesucht. August Schner, Gemeindeleiter, Waidhofen an der Ybbs.

Kinderportwagen und Klappstuhl zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2498

Kriegsinvalider sucht Posten als Portier oder Kanzleidiener. Adresse in der Verw. d. Bl. 2489

Zahle höchste Preise für: 2372

Kitzfelle
und alle anderen Haustierfelle, Wilddecken, Rauchwarenabfälle, Borsten, Ruchschweiß-, Schweinshaare u. Roßhaare, Kitzbermaggen. Solubobst, Zell 112, (neben der Volksschule) Post Waidhofen a. d. Ybbs.

Gegen Blutarmut und Bleichsucht
empfiehlt die Apotheke Mitterdorfer in Amstetten ihren 2320

China-Wein mit Eisen.
1/2 Liter Flasche 1600 Kronen
Große Flasche 2200 Kronen
davon Flaschenzins 100 Kronen

Geschäfts-Empfehlung.
Erlaube mir allen unseren werten Kunden für das bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens zu danken und ersuche, mir mit demselben auch weiterhin geneigt zu sein. Ich werde bemüht sein, wie bisher durch gute und schnellste Bedienung allen Wünschen meiner werten Kunden zu entsprechen.
Gleichzeitig mache ich auf mein größeres
Lager in Schuhen
zu alleräußersten Preisen aufmerksam. 2474

Barbara Nemrava
Schuhmachermeisters-Witwe, Waidhofen a. d. Ybbs.

JOHANN JORGO, UHRMACHER
Nur! Wien, III., Rennweg Nr. 75. Nur!
Attbekannte reelle Firma. Gegründet 1893. Taschenuhren, Pendel-, Küchen- und Weckeruhren, Eheringe, Ketten und Ohrgehänge in Gold und Silber in solider Ausführung und mässigen Preisen. Werkstätte für Reparaturen. — Bitte meinen Namen und Adresse genau zu beachten!!! 2480

Achtung! Großes Lager in Achtung!
Stoffen aller Art
sowie schnellste und billigste Anfertigung von
Anzügen, Überkleider, Jackets, Smokings
in modernster Ausführung.
Rudolf Haider, Schneidermeister
Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 35. 2457

Die beste Bezugsquelle für **FAHRRÄDER 1922**
PNEUMATIK ZUBEHÖR NÄHMASCHINEN.
Fahrräder- und Sportartikel-Vertriebs-Komp.
„FAVORIT“, Wien, IV., Favoritenstrasse Nr. 10.
Weitgehendste Garantie. 2475
Preisliste umsonst. Provinzversand.

Leder für Herren-, Damen- u. Kinderschuhe
u. Reiseartikel, **Zwirne** in allen Stärken, **Gummiabsätze**, Strecker, Schuhkasta, Appreturen, Wische, Schuhfette u. dgl. Preise im Schaufenster!
in 1a Leder und besser Ausführung, **Ledergamaschen** gewalzt ohne Hinternaht, feine **Ledertwaren**
Einlegesohlen, Schuhnägel, Riemen, Bänder, Leisten und Wiederverkäufer Rabatt!

Maschinenhaus 2292
J. Krautschneider, Waidhofen a. d. Ybbs.
Unterer Stadtplatz 16 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
Nähmaschinen f. Haus u. Gewerbe und **Styria-Fahrräder**, Pneumatik, sowie auch **Zentrifugen u. Schreibmaschinen** in erstklassiger Ausführung und Qualität zu konkurrenzlosen Preisen.
Offerte auf Verlangen gratis.

Wägen-Verkauf
Einzewagerl, neue u. überfahrene, einige leichte Einspanner, Streif- und Ladewägen, sowie mehrere Brust- und Rummelgeschirre preiswert bei **Strobl, Grubers-Gasthaus, Sankt Pölten, Schießtatt-promenade 9.** 2493

1 Kreissäger u. 2 Blagarbeiter
werden sofort aufgenommen (vom Bauernstande bevorzugt, mit gutem Zeugnis) im Sägewerk **Wagner, Waidhofen a. d. Ybbs.** 2492

Statt jeder besonderen Anzeige!
Josef Gruber
Beamter der Zentralbank deutscher Sparkassen
Mizzi Gruber
geb. Pils
Vermählte.
Amstetten, am 2. Mai 1922.

BRAUSEPULVER
Citronen- und Himbeer, feinstes Aroma, in Päckchen.
„Prinzeß“-Haarschampoo
vorzügliche Schaumkraft, in Kartons zu 100 Briefen.
„Cyklop“-Lederkitt
bestes Klebemittel zur Reparatur von Schuhen, Riemen, Geldtaschen etc. Wasser- und Hitzebeständig. Kein Leim!
„Schmetterling“-Stofffarben
Friedensqualität, zur Färbung von 150—200 gr. Wolle, Halbwole, Baumwolle oder Seide, in Kartons zu 100 Briefen, 20 versch. Nuancen.
„ERKA“, Chem. Ind.-G. m. b. H.
Wien IV., Seisgasse 18/m. 2466

Zeitungs-Austrägerin

wird für Freitag nachmittags aufgenommen in der Verwaltung dieses Blattes.

Danksagung.

Für die so herzlichen Beweise inniger Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten teuren Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Bruders und Schwagers, des Herrn

Adolf Ler

sowie für die zahlreiche Beteiligung an seinem Begräbnisse unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Außerstande, jedem Einzelnen für die herzliche Teilnahme sowie für die vielen schönen Kranz- und Blumen Spenden anlässlich des Ablebens unseres unvergesslichen Vaters, Sohnes, Schwiegerohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Josef Gengstschmid

Gerbermeister und Hausbesitzer in Ybbsitz

persönlich zu danken, sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Bekannten und Freunden unseren herzlichsten Dank aus.
Ganz besonders danken wir Herrn Med.-Rat Dr. Mayer für die liebevolle ärztliche Behandlung, den ehrw. Schwestern für die aufopfernde Pflege, der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, dem Gesangverein für die so ergreifenden Trauerchöre, der freiw. Feuerwehr für die so zahlreiche Beteiligung, desgleichen dem Turnvereine, der Musikkapelle für die schönen Trauertweifen.

Ybbsitz, im Mai 1922.

2494

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

DALIN
Backpulver
Darf in keinem Hause fehlen, da es das Beste ist!
Ueberall erhältlich. 2481
Dalin-Werke, Karl Dahlen, Wr.-Neustadt

Invaliden-Kino Amstetten.

Spielplan: 1441
Samstag, 6. Mai Sonntag, 7. Mai
Bermischte Spuren.
Kriminalfilm.
Montag, 8. Mai Dienstag, 9. Mai
Geschlossen.
Mittwoch, 10. Mai Donnerstag, 11. Mai
Laska, die Blume von Texas.

30% billiger
als überall kaufen Sie
Kleiderstoffe von K 2.850.— aufw. (Qualitätsware)
im
Gross-Amerikaner Restenhaus
Wien, VII., Westbahnstrasse Nr. 23.
Konkurrenzlos für Wien
in Preis und Qualität! 2461
In verschiedenen Resten von Chiffonen, Bettzeugen, Dirndl, Kretonnen. — Hausierer und Wiederverkäufer Ausnahmepreise. — Postversand gegen Nachnahme! — Muster gratis gegen Einsendung von Frankierungsmarken!
Bei Berufung auf dieses Blatt 30% Rabatt!
Adresse bitte genau zu beachten!